



## Die Beamtenbefolgungen in der Budget-Kommission.

Die Budgetkommission des Reichstages erledigte die Befolgungsvorlage in ihrer Mittwochs-Sitzung und in der Morgen Sitzung am Donnerstag. Bei den Zentren wurde am Donnerstag erklärt sich der Schatzsekretär nur mit einer Zulage von 15 M. einverstanden. Ein jedes weitere sei unannehmbar. 30 Prozent der Bureaubeamten — nicht acht Prozent, wie aus der Kommission behauptet wurde — können in Befolgung zur Verfügung kommen. Die Zulage von 15 M. sei für den Monat gegen die Nationaldemokraten, Freiwilrige, Wirtschaftliche Vereinigung sowie ein Mitglied des Zentrums und der Reichspartei abgelehnt. Auch im übrigen wurden die Kompromissanträge unter Ablehnung von Anträgen der Nationaldemokraten und Freiwilrigen, für die fast durchweg auch die Wirtschaftliche Vereinigung stimmte, durch die Mehrheit der Konfessionen, Reichspartei, Zentrum und Polen angenommen. In einer dritten Sitzung, die sich angeschlossen, wurden für die Postkassierer die Gehälter, die in der ersten und zweiten Sitzung auf 120 bis 1800 M. festgelegt waren, auf 1100 bis 1700 M. mit derselben Mehrheit abgelehnt. Die Befolgungsvorlagen II und IV für Meer und Marine wurden ebenfalls angenommen mit einer Besetzung der Züge und Feuerwerksartikeln im Wohnungsgeld, die mit Rücksicht darauf beschlossen wurde, daß es sich fast nur um verleierte Beamte handelt.

Weiter wurde über die Dedungsfrage verhandelt. Zunächst wurde die bereits mitgeteilte Resolution einstimmig angenommen, wonach die Befolgungsvorlagen ohne Veränderung der Züge und Befolgung in einem Nachtragsartikel erst erfolgt, wenn der Reichstag im Herbst wieder zusammentritt. Bei der Erörterung der Dedungsfrage beizuge der Schatzsekretär, daß die Finanzreform mit einer etwa 500 Millionen nicht ausreiche, um die 17 Millionen, die der Reichstag bei der Beamtenbefolgung über die Befolgungsvorlage hinaus in der Befolgung der Züge und Befolgung zu decken. Der Schatzsekretär machte den Vorschlag, die Erhöhung der Mannschaftsgebühren mit einer Ausgabe von 13 bis 14 Millionen Mark auf eine Reihe von Jahren zu vertagen. Dieser Vorschlag wurde aus der Kommission entlassen abgelehnt. Man erklärte sich mit einer Hausaushebung um höchstens ein Jahr einverstanden, die restlichen 3/4 Millionen in der Befolgung der Züge und Befolgung der Eingelassenen der bisherigen Erbschaftsteuer gedeckt werden. Von freiwilriger Seite wird auch die Verbringung auf ein Jahr für völlig unannehmbar erklärt, worauf der Schatzsekretär unter lebhaftem Beifall der Mehrheit erwiderte, daß die Freiwilrigen große Erhöhungen der Beamtenbefolgungen verlangen, aber keine Einmaligen bewilligen, dagegen die Freiwilrigen Vertreter ebenfalls lebhaften Widerspruch erhoben. Von sozialdemokratischer Seite wurden heftige Bemerkungen über die Regierung geäußert und von Hunger und Verelendung der Soldaten in den Kasernen gesprochen. Das wird vom Vertreter des Kriegsministeriums, General v. Wads, sowie von Mitgliedern bürgerlicher Parteien in der Kommission zurückgewiesen. Für die Mannschaftsgebühren und Betanzenbewilligung wurde von konfessioneller, freiwilriger und nationalliberaler Seite die Mehrheit verlangt. Von freiwiliger Seite wurde auch eine Patronensteuer zur Erhöhung gestellt. Über die Dedungsfrage land zwischen den Mehrheits- und Minderheitsparteien eine scharfe Auseinandersetzung. Schließlich wurde mit einer Mehrheit von Konfessionen, Reichspartei, Zentrum und Wirtschaftlicher Vereinigung eine Resolution beschlossen, wonach die Erhöhung der Mannschaftsgebühren auf das nächste Jahr vertagt und die verbündeten Regierungen aufgefordert werden, die hierfür erforderlichen 13 bis 14 Millionen in den nächstjährigen Etat einzustellen und gleichzeitig eine Dedungsvorlage einbringen, in der sich ein Betrag nicht aus Ertragsmitteln beschaffen lassen. 20 Millionen, die durch die Beschlüsse des Reichstages weiter erforderlich geworden sind, sollen dadurch besorgt werden, daß die an die Einzelstaaten für die Erhebung der Reichserbschaftsteuer abzuführende Vergütung von 35/4 auf 25 Prozent des Ertrags vermindert wird. W. v. Hartmann (Wirtschaftl. Abge.) schloß am Schluß dem Reichstagsrat Dr. Dreßler (Luth.) Dank aus für seine unvermeidliche Rücksicht namentlich gegenüber den Angestellten von Leuten, die gar nicht mitgearbeitet hätten. — Wg. Singer (Soz.) ergänzt diese Danksagung durch den Dank für den korrekteren Dank, Heidelberg (nl.). Der Schatzsekretär schloß sich dem Dank für beide an. — Sonntag früh vor der Plenarsitzung wird der Bericht festgestellt werden.

## Politische Uebersicht.

**Osterreich-Ungarn.** Ministerpräsident Freiherr v. Benkerth verbandete am Donnerstag vergeblich mit Osterreichern. Der Ministerat beschloß die sofortige Schließung des Reichstags, durch die den Mitgliedern die Immunität und der Zuhilfenahme verloren geht. Die Regierung und die Parteien bereiten Klagen vor. — In der Konferenz des Ministerpräsidenten mit den Osterreichern verlangte diese in erster Linie die Einstellung eines Postens für Erziehung einer scheidenden Unversität in Wäraden in das Budget 1910. Dieser Forderung gegenüber bemerkte der Ministerpräsident, ebenso wie auf die Anfrage über die Stellung der Regierung zur Erziehung einer scheidenden Unversität in Wäraden, daß er, ohne den prinzipiellen Standpunkt der Regierung vorzunehmen zu wollen, für Zurückziehung von Dringlichkeitsanträgen aus grundsätzlichen Erwägungen und im Hinblick auf das ferner Regierung zugrunde liegende System, nicht in der Lage sei. Zum Schluß ersuchte der Ministerpräsident die Herren, ihn endgültige Mitteilungen über ihre Entscheidung zuzunehmen zu lassen, da die Regierung den gegenwärtigen Zustand im Parlament im Interesse der Würde und des Ansehens dieser Körperschaft nicht länger andauern lassen könne. Auf den Wunsch der christlich-sozialen Partei ihm wartet die Regierung bis Sonnabend nachmittag mit dem Sessionsschluß, so daß am Freitag noch eine Sitzung abgehalten wird.

**Italien.** Ein kritischer Tag in der italienischen Deputiertenkammer. Seit dem 30. Juni verhandelt die Deputiertenkammer über die Entwürfe von Beträgen über den Postdienst der Handels-

marine. Die Debatte war vielfach außerordentlich heftig und im Bureau der Kammer sind 24 Tagesordnungen, 111 Änderungsanträge und ein ergänzender Artikel eingebracht. Zu der Mittwochsitzung waren 464 Deputierte (von 508) erschienen und auch die Tribünen waren überfüllt. Colajanni (Republ.) bemerkte, wenn ein Minister (Nitti) vor den Senat gehen wollte, so würde er wohl ein wenig Gegenstände angeheißt haben, müßten jetzt mit viel größerem Recht ein Senator und einige Minister zur Rechenschaft gezogen werden. Gegen diese Bemerkung wurde von verschiedenen Seiten heftig Widerspruch laut. Ministerpräsident Giolitti erhob sich und wandte sich mit lebhaften Worten an den Redner. Der Post- und Telegraphenminister Dr. Schanzer verurteilte sich in äußerster Erregung vier- oder fünfmal auf Colajanni zu sitzen, wurde aber von seinen Ministerkollegen und Abgeordneten daran gehindert. Eine große Anzahl von Abgeordneten spendeten Schanzer lebhaften Beifall und begaben sich zu ihm, um ihn zu umarmen oder ihm die Hand zu drücken. Im ganzen Hause herrschte dementsprechend die größte Erregung, so daß der Präsident die Sitzung suspendierte, bis die Erregung zur Räumung der Tribünen ab; als die Erregung trotzdem fortwauerte, hob der Präsident die Sitzung auf. Am Donnerstag forderte der Präsident den Abgeordneten Colajanni auf, über die von ihm gebrauchten Worte eine Erklärung abzugeben. Colajanni sprach hierauf sein Bedauern über den gestrigen Zwischenfall aus und erklärte, daß er die Tribünen nicht aufsteigen, nicht aber auf moralische Verantwortlichkeit bezogen. Das Haus setzte darauf die Beratung des Budgetentwurfs, betreffend den Vertrag über den Postdienst der Handelsmarine, fort. — Der „Tagl. Rundschau“ wird über die Sitzung noch gemeldet: Premierminister Giolitti erlitt eine Wunde am Zeigefinger der rechten Hand, Marineminister Admiral Miraballo bekam ein Entzündung der Hand während der Besprechung der Besatzung der Marine, während des Besprechens zu Boden geworfen wurde, mußte einige Fußstritte über sich ergehen lassen, Signor Falconi ist im Gesicht so verletzt, daß er aussieht, als ob er in ein Messerblei gefallen wäre. Es ist wahrscheinlich, daß infolge der Vorfälle in der Kammer das Parlament auf längere Zeit vertagt werden wird.

**Schlesien.** Die Vorlage über die Militärreform wird in den Verhandlungen der Kammer nach wie vor lebhaft besprochen. Die Fragen des Postkaufsystems und der Herabsetzung der altten Dienstzeit werden, wie es heißt, aus dem Entwurfe entfernt und der Entwurf des Parlaments überlassen werden. Falls letzteres das Postkaufsystem verwirft und die alte Dienstzeit nicht aufgehoben werden kann, gilt der Entwurf für unannehmbar, zumal da das neue Gesetz dem belgischen Seeer ebenfalls die genügende Kriegsstärke (180000 Mann) verschafft.

**Frankreich.** In der französischen Deputiertenkammer stellte am Mittwoch bei der Weiterberatung des Marineunternehmensauschusses der Reichstagsrat Michel (Republ.), die libel, an denen die Marine krank, seien Mangel an Zusammenhang, gegenseitige Neidherrschaften und Widersprüche. Er hat zum Schluß den Marineminister, alles, was in seinem Ressort an Fähigkeiten und gutem Willen vorhanden sei, nutzbar zu machen, und so neue Hoffnungen für eine glänzende Zukunft der Marine zu erneuern. — Über den neuen französischen Zolltarif wurde am Donnerstag in der Deputiertenkammer die Debatte eröffnet. Nitti brachte einen Antrag ein, in dessen ersten Teil die Regierung aufgefordert wird, zum Zwecke der gleichmäßigen Verteilung von Vorteilen und Lasten der Zolltarifizierung, diplomatische Verhandlungen in die Wege zu leiten. Dieser erste Teil des Antrags fand von seiner Seite Widerspruch; Handelsminister Cyprien bemerkte jedoch, daß die Regierung die jetzigen Verhandlungen einleiten werde, die sie für nichtig halte, ohne daß sie sich durch die gegenwärtige Debatte gebunden fühle. Der zweite Teil des Antrags Laues, der bestimmte, daß die Abstimmung über den Übergang zur Diskussion der einzelnen Artikel vertagt werde, wurde mit 423 gegen 144 Stimmen abgelehnt. — Der frühere Abgeordnete Charles Vos gab dem Sitzungsausschuss ein Schreiben an, in dem er sich für die Besetzung des Senatsgebäudes in Paris zwei Obergefehr. Dieser erbot seinen Stuhl gegen Vos, besann sich aber eines anderen und ließ ihn wieder sinken, indem er sagte: Von Ihnen genügt es zu sein, tam nomen belaidigen. Diefem Zwischenfall folgte folgende Urkunde zugrunde: Bei den Kammerverhandlungen über die Konvention der Gesellschaft der Marineoffiziere in Soltau behauptet Vos, daß er die Interessen der Gesellschaft und suchte auch die Konvention zum Scheitern zu bringen. Vos soll darauf den Minister aufgefordert haben, seine Behauptung, die falsch sei, zurückzunehmen. Das habe der Minister wegen der beleidigenden Ausdrücke in dem Briefe, worin Vos um Verzeihung bat, abgelehnt. Auf diese Weise ist der Angriff des Abgeordneten auf den Minister zurückzuführen.

**Rußland.** Bei der am Mittwoch erfolgten Abreise des Zaren nach Pottawa ist die größte Vorlicht beobachtet worden. Wie gewöhnlich, wenn der Zar ins Innere des Reiches reist, wurden vorlichtshalber drei Züge abgelassen. Der Zar befindet sich meistens im zweiten oder dritten Zuge. Die große Vorlicht bis Pottawa war hochgradig mit Militär besetzt, welches, mit den Kisten gegen den Kaiserzug gefüllt, mit geladenem Geschütz eifrig wacht hält. Bei dieser Truppenmobilisation hatte die Verwaltung in Kiew für die Verpflegung der um den Bahnhöfen von Kiew zusammengezogenen Truppen saures Fleisch geliefert, dessen Genuß Waffenerkrankungen hervorgerufen hat. Obgleich diese Erkrankungen streng geheim gehalten werden sollte, ist doch bekannt geworden, daß im Regiment Starostof 500 Mann erkrankt sind. Sehr mehrere Erkrankten wurden durch schlechte Konfession auf ein Drittel reduziert.

**Türkei.** Für den Generaloberst Fejzi, v. d. Goltz, der nächste Woche in Konstantinopel eintrifft, verlangte die türkische Regierung in der Kammerjüngling am Mittwoch einen Kredit von 5000000, um die Württembergische Militärkrieger Reaktionen für noch nicht beendet. Neuerdings wurde der Demisch Bahadri, Gründer der Mohammedanischen Union und Herausgeber der Zeitung „Wulkan“, vom Kriegsgericht zum Tode verurteilt; das gleiche Schicksal hat angeblich auch den früheren Generalgouverneur von Erzerum, Zulfikar getroffen. — Der türkische Minister des Äußeren hat am Mittwoch dem griechischen Gesandten wegen der griechischen Wundenbewegung Vorstellungen erhoben. Der Gesandte versicherte, die griechische Regierung habe alle Maßregeln zur Verbindung des übertritts von Wunden getroffen. — Zum

Gouverneur von Kreta ist nach dem „Courrier d'Orient“ Costaki Waganiti, Unterstaatssekretär des griechischen Justizministeriums, ernannt worden. Die Schmachtdinge hätten ihre Zustimmung zu dieser Ernennung bereits erteilt.

**Marokko.** Nach Meldungen von Eingeborenen sind die zum Schutze von Fez zusammengezogenen Mahallas zerstreut worden. Der Moggi soll unter den Mauern der Stadt liegen, Mulay Redib ist im Begriff, in Meknes einzuziehen.

**Perisien.** Zu den Wirren in Persien meldet die „Rheinische Zeitung“ aus Teheran vom 7. Juli: Die Marokkaner unter Saeban Pascha haben sich mit Kassiner Nationalisten unter Elshadab bei Azerfid vereinigt. Oberst Nioahom hat alle einmündigen zuverlässigen Truppen nach Schahabad geschickt. Den Sicherheitsdienst in der Stadt besorgt das Regiment Hamadan. Der englische Gesandte erklärte die Nachricht von einer Landung der Russen für unzutreffend; England würde nie einwilligen, daß russische Truppen nach Teheran kämen. (?) — Der „Rheinischen Zeitung“ wird weiter aus Teheran vom 8. d. M. gemeldet: Die nationalkassiner Einmächtigen Teherans ersuchen die nach der Bereinigung mit ihren Gefinnungsgenossen beratenden Pascharen, nicht in die Stadt einzuziehen. Der britische Gesandte schlägt vor, die Wahlen in zehn Tagen beizugehen zu lassen und dann gleich das Parlament zusammen zu rufen, vor das dann ein nationalkassiner Kabinett treten würde. Ein friedlicher Ausgang scheint nicht ausgeschlossen, da Elshadab, der Führer der Nationalisten, Verhandlungen aufgenommen hat. Oberst Nioahom bildet aus ziemlich zweideutigen Elementen, die er uniformiert und bemannet, eine Freiwilligenkommando zum Schutze der Stadt. — Nach zuverlässigen Privatnachrichten hat am Mittwoch eine russische Kolonne, das Sabine, ein Regiment, den Vornachsch von Entsch auf Kasmin angetreten.

**Mittelamerika.** Nach einem am Mittwoch in Newyork eingetroffenen Telegramm aus Bogota hat ein Teil der Truppen in Barranquilla sich am 4. d. M. gegen die kolumbische Regierung erhoben, die Mitglieder der Republikantisten gefangen gesetzt und Gonzales zu Präsidenten ausgerufen. Die Politik wurde aus der Stadt vertrieben, mehrere Dampfer auf dem Magdalenaström wurden beschlagnahmt. Nachrichten aus Colon bezeugen, daß die in Kolumbia ausgebrochene Revolution einen Zusammenschluß aller politischen Parteien gegen die Regierung des zurzeit in London weilenden Präsidenten Reyes bedeuete.

## Deutschland.

Berlin, 9. Juli. Der Kaiser wollte gestern nachmittag auf der „Hohenzollern“ und erledigte Regierungsgeschäfte. Von 5 — 7 Uhr beteiligte sich der Kaiser am Tennisspiel im Garten der Marincadell. Dann begab er sich zum Klubhaus des Kaiserlichen Jagdclubs, wo er an einem Perlen Essen teilnahm. Heute vormittag begibt sich der Monarch an Bord der Yacht „Meteor“ von Kiel nach der Felsenburger Föhre, um in Glücksburg mit der Kaiserin zusammenzutreffen. Die Yacht „Hohenzollern“ und der Kreuzer „Damburg“ werden „Meteor“ begleiten. In diesen Ausflugschiffen eine Reihe nach Damburg, wo der Kaiser den Hagenbesitzer Tierpark besichtigen wird.

— (Prinz Heinrich der Niederlande), der Gemahl der Königin Wilhelmina der Niederlande, wurde im gefrigen Kapitel des Johanner-Oberden zum Kommandeur der neu zum Orden hinzutretenden Gesellschaft im Königreich der Niederlande gewählt. Ferner wurde für den 15. Mai d. V. verordneten Kommandeur der schleswig-holsteinischen Gesellschaft Grafen Konrad von Woodcroft-Mehlefeld der Klosterpropp von Beetz Graf Georg von Platen-Hallermond vom Kapitel zum Kommandeur für Schleswig-Holstein berufen.

— (Reichsanzler Fürst Bülow) empfing am Mittwoch den österreichisch-ungarischen Botschafter v. Soghény. Ferner empfing er am Mittwoch den Vorkämpfer des vor kurzem gebildeten Bundes deutscher Redakteure, Ministerialdirektor a. D. Dr. Herms, und nahm dessen Darlegung über die Aufgaben und die Zwecke des Bundes mit Interesse entgegen. Fürst Bülow bekundete Sympathie für das Gelingen dieser Bestrebungen.

— (Der Reichskanzler) hat dem Präsidium des Deutschen Bauernbundes auf das in der Gnesener Verammlung an ihn gerichtete Verzugs-telegramm folgende telegraphische Antwort geschickt: „Für Ihre telegraphische Verzugsung besten Dank. Die Stärkung des Deutschlands in der Ostmark und der Schutz der deutschen Landwirtschaft sind Lebensbedürfnisse unseres Volkes. Daran wird weder eine neue Gruppierung der Parteien noch ein Personenwechsel in der Regierung etwas ändern können.“

— (Der Chef des Kaiserlichen Zivilkabinetts, v. Valentini), ist am Mittwoch in Kiel eingetroffen.

— (In der Sitzung des Bundesrats) am Donnerstag wurde die Vorlage, betreffend die Ausdehnung der Vorschriften über die Anzeigepflicht auf die Erkrankungen und Todesfälle an Malaria und die Einrichtung einer Statistik der Wilsbrandfälle unter Menschen, sowie der Antrag Bayerns, betreffend den Vollzug des nach § 7 des Invalidenversicherungsgesetzes, nach den Auszuforderungen angenommen.

(Welche Bedeutung die „Deutsche Tageszeitung“ dem Deutschen Bauernbund beilegt, erkennt man daraus, daß sie jetzt schon eine große Reihe spaatenlanger Artikel gegen die neue Gründung befrechtigt hat. Die Junfer haben aller-

dings soviel Sünden gegen den Bauernstand auf dem Kerbholz, daß es nicht verwunderlich ist, wenn ihnen jetzt das Bewußtsein schlägt.

— (Wegen Majeitätsbeleidigung) wurde unter Ausschluß der Öffentlichkeit am Mittwoch von der Strafkammer zu Cottmar i. G. der sozialdemokratische Parteiführer für Groß-Lothringen, Knauf, zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

— (Der Stand der deutschen Aktien-Gesellschaften) Der Bundesrat wird nach der Neuen politischen Korrespondenz in seiner nächsten Sitzung Beschluß fassen über eine einmalige Verbandsaufnahme sämtlicher in den Handelsregistern der Gerichte des Deutschen Reiches eingetragenen Haupt- und Zweigniederlassungen von Aktien-Gesellschaften, Kommandit-Gesellschaften auf Aktien, Gesellschaften mit beschränkter Haftung und gerichtlichlichen Personen. Die Verbandsaufnahme soll eine Ergänzung bilden zu denjenigen Verfügungen über den Stand der deutschen Aktien-Gesellschaften, welche das Kaiserlich Statistische Amt bereits seit einigen Jahren ertheilt hat.

— (Über Imparität in der Justizverwaltung) hatte die „Köln. Volksztg.“ nach bewährter Methode jüngst wieder einmal Klage geführt. Der bekannte Jurist, Erzengel v. Hamm, der selbst Katholik ist, weist nun in der „Köln. Ztg.“ diese Klagen als unbegründet zurück und betont insbesondere, daß sein Vorgänger im kürzlich verhandelten Präsidium, der Protestant Strackmann, die katholischen Richter von der Beförderung keineswegs ausgeschlossen habe. Herr Hamm schreibt: „Nichtig ist nur, daß während der Amtsführung von Strackmann mehrere dem Zentrum zuneigende katholische Beamte in höhere Amtsstellungen aufgerückt sind, welche nach meinem Urteil und dem allgemeinen Urteil der Kollegen diesen Stellen nicht gewachsen waren. Ich weiß nicht, ob die Beförderung der betreffenden Herren auf Empfehlung von dem Zentrum alsbald geordnet, welche in ihrem Urteil über deren Qualifikation unbewußt durch die Parteigenossenschaft beeinflusst sein mochten, oder auf die Fürsicht der maßgebenden Stellen vor Klagen der Zentrumspartei über Imparität zurückzuführen war.“ — Das ist ja

recht erbaulich, was Erzengel Hamm hier enthüllt Gerade im gegenwärtigen Moment, da das Zentrum sich ansieht, seine frühere Machtstellung im Reich wieder auszuüben, ist diese Erinnerung an die Nebenregierung des Zentrums besonders interessant.

— (Kaiserliche Marine.) Der Reichspostdampfer „Bürgermeister“ mit den abgelassenen Besatzungsmitgliedern von „Buffard“ und „Secader“ ist auf der Heimreise am 7. Juli in Tanger eingetroffen und hat am demselben Tage die Reise nach Lissabon fortgesetzt. „Danja“ ist am 7. Juli in Wlode eingetroffen und geht am 12. Juli von dort nach Glücksburg in See. „Altis“ geht am 9. Juli von Canton nach Hongkong. „Hohenzollern“, „Hamburg“ und „Sleipner“ sind am 7. Juli in Kiel eingetroffen.

### Vermischtes.

\* (Die Meinsfälle in Niederbayern) mehrten sich in aufsehender Weise. Von den sieben für die vierte Schurgerichtssperiode in Straubing angelegten Fällen sind 10 Anlagen wegen Meins oder Verleitung dazu erfolgt.

\* (Eine Welle.) Der Bauer Leonhard Reichel aus Obergramet in Niederbayern, der seine Schwachmilde von ihren verführten Dienstmägden nach seiner Heirat in gramvoller Weise zu ermorden versuchte, ist in Wlode in Wlode festgenommen worden. Seine Frau ist wegen Weils bereits verhaftet worden.

\* (Weeresopier.) Nach den vom Bureau Veritas in Hamburg veröffentlichten statistischen Mitteilungen im Monat April 1890, so wie es sich bisher hat ermitteln lassen 1100 Schiffe in der Welt verloren gegangen und zwar 69 Segelschiffe mit 21 648 Registertonnen und 31 Dampfschiffe mit 53 285 Registertonnen. Darnach befinden sich 5 deutsche: 3 Segelschiffe und 2 Dampfschiffe mit insgesamt 8444 Registertonnen. Außerdem weist die Statistik noch 460 durch Unfälle, wie Stöße, Strömung, Feuer und dergleichen beschädigte Schiffe auf, darunter waren 53 deutsche.

\* (Die Tragödie einer Artistin.) Die Selbstmordchronik Berlins meldete vor einigen Tagen, daß die 30-jährige Artistin Selma Wendorf von der Monbijoubrücke in die Spree sprang und von Passanten noch lebend herangeholt wurde, aber bald darauf im Krankenhaus verstarb. Die Mutter war auch ihre 10-jährige, uneheliche Tochter verstorben. Anmerkung ist die Weiche eines 10-jährigen Kindes aus dem Kanton, welche die Tochter der Wendorf rekonstruiert wurde. Es scheint also, daß die Mutter vor ihrem Selbstmord noch ihr Kind ebenfalls dem Tode überantwortet hat. Das Motto zur Zeit war Mittellosigkeit.

\* (Wagnadigung.) Der Chefredakteur Herzog von der „Badischen Presse“, der wegen Verleumdung des Prinzen Eugen Maximilian im Sommer zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahre verurteilt war und dessen Gnaden-gesuch seinerzeit abgewiesen worden war, ist nach Verleumdung eines Drittels der Strafe unter Nachlass des Restes begnadigt worden. Seine Entlassung erfolgt am 13. Juli.

\* (Die Opfer des amerikanischen Unabhängkeitskrieges.) Obgleich der diesjährige 4. Juli allgemein als der ruhige feierliche Gedächtnistag anerkannt wird, werden doch nach neueren Feststellungen 21 Todesfälle und 248 Verletzungen berichtet. Unter den Gestorbenen befindet sich Hr. Vangor, der Entel der Baronin Eged von Sternberg, der in Louisville in Kentucky durch eine Mineurkate, die in seiner Sand exploidierte, in Stücke zertrümmert wurde. Ein Italiener, der in Osten von New-York an seinem Fenster hing, wurde von einem Unbekannten, der aus Übermut einen Revolver abfeuerte, durchs Fenster geschossen; vier andere Leute wurden durch Schüsse auf der Straße verunndet.

\* (Von einer Kuh zu Tode geföhrt.) Ein siebenjähriges Mädchen, die Tochter von Bauerleuten aus dem Dorfe Sore bei Le Mans, hatte dieser Tage die Kühe zu hüten, während seine Eltern auf einem benachbarten Felde arbeiteten. Mählich wurden die Eltern durch ein juchzendes Zusammenstöhnen aufgeschreckt. Als sie herbeiliefen, sahen sie, daß die Tochter ihre dreijährige Schwester an dem Schwanz einer Kuh gebunden und das Tier dann durch Schläge zum Laufen angetrieben hatte. Die Kleine war geföhrt worden und hatte einen Schädelbruch erlitten, der den sofortigen Tod zur Folge hatte.

\* (Erdbebenachrichten.) Mittwoch abend wurde von den Apparaten der Hamburger Hauptstation für Erdbebenforschung ein katastrophales Erdbeben in einer Entfernung von etwa 380 Kilometer östlicher Richtung registriert. Die Aufschüttung begann 10 Uhr 45 Minuten und dauerte über 3 Stunden. Die Bodenbewegung war in Ost-Westrichtung im Maximum mindestens 3/4 Millimeter, betrug also ebensoviel, wie die Maximalbewegung bei den großen Erdbeben in Messina. Ferner wurde in Richtung in der Donnerstagsnacht um 2 Uhr durch den Seismograph ein geringeres aber doch merkliches Erdbeben verzeichnet, dessen Epizentrum in einer Entfernung von 600 Kilometern etwa in Richtung, Namie und Hindu-Küste liegt. In Neuburg wurden in der Nacht um 2 Uhr 40 Min. eine lange Bodenerschütterung in der Richtung von Norden nach Süden wahrgenommen. Die Aufschüttungen werden durch folgende uns zugegangenen Telegramme bestätigt: Simla, 8. Juli. In Nepal und Tibet sind Erdbeben von ziemlicher Stärke. Auch in Ostindien wird von einem heftigen Erdbeben berichtet. — Petersburg, 8. Juli. Nach Meldungen aus Samarkand sind dort in der vorigen Nacht zwischen 2 und 2 1/2 Uhr Erdbeben verzeichnet worden.

### Aufgebot.

1. Die offene Handelsgesellschaft Gebr. Braut in Merseburg, vertreten durch den Rechtsanwalt Schöly, bezieht,
  2. der Bureauvorsteher Friedrich Oppermann in Merseburg als beauftragter Testamentsvollstrecker für den Nachlass der verstorbenen Witwe Henriette Emilie Spring geb. Langrock in Merseburg,
  3. der Landwirt Albert Frenzel zu Rahnis, vertreten durch den Rechtsanwalt Dr. Rademacher in Merseburg,
  4. der Bahnarbeiter Hermann Wittenbecker und seine Ehefrau Berta geb. Staude in Frankleben, vertreten durch den Justizrat Waage in Merseburg,
  5. das Fräulein Emma Ritter in Großkorbetha, vertreten durch den Justizrat Waage in Merseburg,
  6. a) der Landwirt Franz Adolf Sartung, b) die ledige Antonie Anna Sartung, c) die verheiratete Emma Luise Harms geb. Langrock in Frankleben,
  - d) der Landwirt Ernst Eduard Sartung, sämtlich in Spergau, vertreten durch den Justizrat Waage in Merseburg,
  7. der Gutsbesitzer Hermann Schögel in Wlode, vertreten durch den Justizrat Waage in Merseburg,
  8. die politische Gemeinde Frankleben, vertreten durch den Gemeindevorstand, dieser vertreten durch den Rechtsanwalt Dr. Rademacher in Merseburg,
  9. die Gewerkschaft des Eisensteinbergwerks „Mittel“ zu Cöln a. Rh., vertreten durch den Rechtsanwalt Dr. Rademacher in Merseburg
- haben das Aufgebot zum Zwecke der Ausschließung der Gläubiger folgender Hypothekensposten beantragt:
1. der im Grundbuche von Merseburg Band V Nr. 236 B. U. eingetragenen Hypothekensposten: 1. 44 Tlr. 2 Sgr. 11 Pf. Vaterzins mit 4% Zinsen und zwar je 8 Tlr. 24 Sgr. 7 Pf. für
  - a) Frau Schneidermeister Wilhelmine Frau geb. Schröpfer zu Naumburg,
  - b) Wilhelmine Gertrude Schröpfer zu Merseburg,
  - c) Agnes Emilie Henriette Schröpfer zu Merseburg,
  - d) Carl Friedrich Schröpfer zu Merseburg,
  - e) Gottlieb Franz Schröpfer zu Merseburg;
  2. 50 Tlr. Darlehen zu 4% halbjährlich für den Gerichtsvollzieher Gottfried Wolf zu Köln, aus der Urkunde vom 8. August 1883;
  3. der im Grundbuche von Nordh. Bd. I. Nr. 27 Bt. III eingetragenen Hypothekensposten: 1. 25 Tlr. — Fünfundzwanzig Taler —, welche als eine großenteils Erfüllung aus dem minderen Eduard Richter bei dessen hinführenden Lebensjahre nach dem Übertragungsprotokolle vom 22. März 1887, ohne Zinsen zu zahlen sind;

1. 20 Tlr. — Franzig Taler — Vaterzins der Geschwister Franke zu Nordh. a. S.
  - a) 10 Taler für Friederike Wilhelmine Franke, geb. den 23. Dezember 1846, b) 10 Taler für Marie Berta Franke, geb. den 15. April 1850,
- zu zahlen bei Volljährigkeit derselben auf Grund des am 31. Juli 1867 errichteten Testaments und der Ausführungsverhandlung vom 18. Mai 1868;
3. der im Grundbuche von Rahnis Bd. I. Nr. 19 in Bt. III unter Nr. 5 und 6 für den am 20. Januar 1890 geborenen Johann Gottlob Ferdinand Schögel, vertreten durch den am 31. März 1883 geborenen Marie Emilie Schögel zu Rahnis aus dem Kantonsdokumente, dem Erbvergleich d. d. Schögel 1. Juni 1885 je 10 Tlr. eingetragene mütterliche Erbgebel;
  4. der im Grundbuche von Frankleben Bd. 7 Nr. 24 Bt. III eingetragenen:
  - Nr. 1: 10 Taler Vaterzins für Carl Ludwig Gensch und Johann Gottlob Gensch in Frankleben mit der Erziehungs- und Verpflegungsverbindlichkeit für dieselben.
  - Nr. 2: 1 Taler Mutterzins für den genannten Carl Ludwig Gensch;
  - Nr. 3: 6 Taler 2 Silbergroschen Darlehen für Carl Ludwig Gensch;

zu 5. der im Grundbuche von Meusdorf Nr. 24 Bt. III Nr. 1 d. o. für Ferdinand und Adolph Gentel in Wlode eingetragenen Hypothekensposten von 2. März 1843;

zu 6. der im Grundbuche von Spergau Band 15 Blatt 671 Abteilung III Nr. 1, 15 „ 673 „ „ 1, 15 „ 674 „ „ 1, 15 „ 675 „ „ 1, für Johann Friedrich Knauth in Spergau eingetragenen Hypothekensposten von 360 Mark;

zu 7. der im Grundbuche von Wlode Bd. 1 Nr. 11 in Bt. II unter Nr. 4 für den Hieronymus Polze in Wlode auf Grund des Urteils vom 3. Mai 1888 ex decr. vom 7. Mai 1888 eingetragenen Protektion de non amplius intabulando et de non alioquando;

zu 8. der im Grundbuche von Frankleben Bd. 1 Nr. 25 Bt. III Nr. 1 und 4 eingetragenen:

- a) 15 Tlr. mütterliches Erbteil der beiden Geschwister Johann Friedrich und Friedrich Carl Geißler zu Weilsch mit je dem derselben bei Volljährigkeit mit 7 Tlr. 15 Silgr. zahlbar nach dem Erbvergleich vom 18. Dezember 1828,
- b) 40 Tlr. (Weil von 80 Tlr.) angewiesene Kaufgelder aus dem Kaufe vom 11. April 1857 mit 40 Tlr. an Johann Carl Geißler zu Weilsch;

zu 9. der im Grundbuche von Frankleben Bd. 7 Nr. 24 Bt. III eingetragenen:

### Tivoli-Theater.

Direktion: Hans Musäus.

Sonnabend den 10. Juli, Anfang 8 1/4 Uhr.

### 3. Klassiker-Vorstellung.

## Halbe Preise!

# Faust.

Drama in 6 Akten von Göthe.

In Szene gesetzt vom Regisseur Winolt.

Personen:

Faust	R. von Glis.
Mephistopheles	H. Falt.
Der Erzdelt	Dr. Musäus.
Ein böser Geist	E. Kupfer.
Wagner, Faust's Kammerdiener	H. Frank.
Margarete, ein Blüthenmädchen vom Weilsch.	H. Musäus.
Valentin, ihr Bruder, Soldat d. Weilsch.	H. Weilsch.
Marte Schwesternlein	E. Haase.
Altmeier	S. Winolt.
Brander	H. Scholz.
Frosch	H. Hornig.
Siebel	Karl Start.
Erster Schüler	H. Moser.
Zweiter Schüler	E. Frenck.
Drittes Bürgermädchen	S. Gehring.
Viertes Bürgermädchen	H. Stod.
Fünftes Dienstmädchen	H. Bauer.
Sechstes Dienstmädchen	H. Hardenstein.
Erster Handwerksbursche	S. Kunt.
Zweiter Handwerksbursche	S. Müller.
Erster Bürger	S. Winolt.
Zweiter Bürger	Karl Start.
Eine Heze	H. Otto.
Ein Metzger	Kleine Vene.

### Philharmonie.

Sonntag den 11. Juli

## Ausflug nach Wienjchau

(Schmidt's Gethhof)

Nachmittags großes Preitschießen.

Der Vorstand.

Preis der Plätze:

Im Vorverkauf wie an der Abendkasse: Sperrsitze 75, 1. Rang 50, 2. Rang 20 Pf. Kasseneröffnung 7 1/2 Uhr, Anfang 8 1/4 Uhr.

### B.-C. 'Preussen.'

Sonnabend den 10. Juli abends 9 Uhr

## Verammlung

im Restaurant „Feldschlösschen“. Erscheinen sämtlicher Mitglieder erforderlich.

Der Vorstand.

## Trauerfeier wegen

# geschloffen.

## Alfred Zimmermann

in Firma: C. Louis Zimmermann.

bleibt mein Geschäft Sonnabend den 10. Juli von 12—4 Uhr

Sachinteressant: Allgemeine Bauartitel-Ausstellung Leipzig Meckplatz bis 11. Juli.



**Zinkmischungen**  
Siegers Auxilin Tabletten.  
Herstlich empfohlen.  
Verordn. des Prof. Dr. v. J. P. v. P. v. P.



**„Hera“**  
vollkommenster Gesundheits-Saugapparat  
verbütet das Einsaugen von Luft, daher für den Säugling keine Verunreinigungen!  
keine Blähungen! Kompletter mit Blüte 1,00 Mark.  
Witbacher Gemischlein 1 Btl. 1,10 Mk., Schweizermilch 1 Büchse 50 Pf. sowie sämtliche Änderungen- und Stützmittel empfiehlt die **Dom-Apotheke.**

**Dada**  
von Bergmann & Co., Badeseul ist das beste Haarwasser, vermindert Haarausfall, befeuchtet Kopfschuppen, kühlt die Kopfschmerzen, erzeugt einen kräftigen Haarnachwuchs und erhält dem Haar die ursprüngliche Farbe. a Fl. 1 1/2 und 2 Mk. bei **Reinh. Rietze u. Aug. Berger.**

**Hunde!**  
werden gründlich von Ungeziefer gereinigt, erhalten ein weiches Fell mit **Wodins** medizinischer Hundeseife. Sicherster Schutz vor Raute. Stk. 50 Pf.  
**Central-Drogerie Richard Kupper.**

**Rosfleisch!**  
prima fette Ware, alles andere wie bekannt, empfiehlt **F. Möbius, Rosfleischhändler,** Telefon 349. Clarube 5.

Am 12. Juli von der Reise zurück. Oberarzt **Dr. Witthauer** in Halle a. S.

**Creypau.**  
Sonntag den 11. Juli ladet zur **Ballmusik** freundlichst ein **O. Ihbe, Gastwirt.**

**Dörstewitz.**  
Sonntag den 11. Juli, von nachmittags 3 Uhr ab **Wurstaussegneln und Tanzvergüßen.** Hierzu ladet freundlichst ein **Sarnisch, Gastwirt.**



**Restaurant zum Merseburger Hafen.**  
Heute Sonnabend **Geflügel-Aussegneln.**

**Thüringer Hof.**  
Sonntag den 11. Juli 1909, von nachmittags 3 und abends 8 Uhr ab, **Ballmusik,** wozu Gäste und Freunde höflichst eingeladen werden **Musik ausgeführt vom 1. Merseburger Bandonion-Klub.**

**Civoli-Theater.**  
Dienstag den 13. Juli. Anfang 8 1/4 Uhr. Mit aufgehobenem Abonnement!  
Einmaliges Gastspiel von **Anna Nolewska**  
erste Heroine des Leipziger Stadttheaters.  
**Die Zwillingsschwester.**  
Vollspiel in 4 Akten von Ludwig Fulda.  
Gastspiel-Brette Beginn des Vortages Freitag den 9. Juli.

**Gemeinschaftliche Ortstrankentasse.**  
Wir bringen hierdurch zur Kenntnis unserer Mitglieder, daß an Stelle des vor kurzem verstorbenen Herrn Dr. Benner von heute ab

**Herr Dr. Mummelthey** als Kassenarzt für unsere Kasse angestellt ist. Herr Dr. Mummelthey hat seine Wohnung **Bahnhofstrasse 6** im Hause des Herrn Dr. Benner und hält daselbst vormittags von 8 bis 10 Uhr und nachmittags von 1 bis 2 Uhr seine Sprechstunden ab. Zugeteilt ist Herrn Dr. Mummelthey der bisherige Bezirk des Herrn Dr. Benner und die auswärtigen Mitglieder. **Merseburg, den 7. Juli 1909.** Der Vorstand. **Paul Thiele, Vorsitzender.**

**Johannisbad**  
Eröffnung **Montag den 12. Juli.**  
**E. R. Bassenge**  
Johannisstrasse 10.

**Achtung!**  
**Zigarren-Detail-Verkauf.**  
Am damit zu räumen, verkaufe ich in meinem Detail-Geschäft an der Geisel 3 heute und folgende Tage einen **größeren Posten gute abgelagerte Zigarren** zu folgenden billigen Preisen:  
10 Stück zu 40, 45, 50 und 60 Pf.,  
50 Stück zu Mk. 1,75, 2,00, 2,50 und 3,00,  
100 Stück zu Mk. 3,00, 3,50, 4,00, 4,50, 5,00, 5,50 und 6,00  
**Chr. Bohm, an der Geisel 3.**



**Künstliche Zähne, Plomben etc.**  
Umarbeitung schlechtstehender Gebisse.  
Schmerzloses Zahnziehen. — Mässige Preise.  
**Willy Muder,** Merseburg, Markt 19.  
Hubert Totzke Gegenüber dem Ratskeller.

Ganz Merseburg aus die Schuhe mit **„Teufin“**  
Moderne Ledercreme, geistlich geschäft. überall zu haben.  
Engros: **Thiele & Franke.**  
Vertreter: **Willy Krausse.**

**Johannisstr. 12 Emil Mende Johannisstr. 12**  
Schnellbesohl- und Reparatur-Anstalt.  
**Sämtliche Schuhmacher-Arbeiten** werden schnellstens, gut, sauber und allerbilligst ausgeführt.  
**Schuhwaren in Rofleder, Rindsleder und Bogfak,** nur gute Arbeit, billigst.  
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

**Reichskrone.**  
Täglich von abends 8 Uhr ab **bessere Unterhaltungs-Konzerte der Oberlausitzer Bauern-Kapelle**

**Leuna.**  
Gasthaus zum heitern Blick.  
Sonntag den 11. Juli, von nachmittags 3 Uhr an, **Jugendball,** wozu freundlichst einladen **Ernst Eißner. Die Jugend.**

**Ahendorf.**  
Sonntag den 11. Juli ladet zur **Tanzmusik** freundlichst ein **Th. Burkhardt, Gastwirt.**

Establisement **Funkenburg.**  
Ab 1. Juli täglich **Stern-Kompagnie.**  
Paris 6 und Lustspiel-Ensemble. Erstklassiges Familienprogramm.

**Goldne Angel.**  
Aal in Gelee, 16ct einpackt.

**Dieters Restauration.**  
Sonnabend abend **Salzknochen.**

**Kretschmers Restauration.**  
Sonnabend **Salzknochen.**

Heute **Schlachtfest.**  
**A. Leine, Sand 22.**

Heute Sonnabend **Schlachtfest.**  
**Fr. A. Sommer, gr. Ritterstraße 1.**  
Verkauf Sonnabend von früh an **Schweinefleisch, Schmeer und fettes Fleisch** **Gottwardstraße 27.**

**Geübter Maschinist,** gelernter Schmied, sucht Stellung an Dampfmaschinen. Offerten unter **„Maschinist“** an die Exped. d. Bl.

**Welterer Schultnabe** als Laufjunge gesucht **Früht 4.**

**Jugendliche Arbeiter** 14-17 Jahre, stellt noch ein **Glashütte Corbetha.**

**Ein tüchtiger Rohrweber** kann eingestellt werden **Unteraltenburg 44.**

**Arbeitsburischen u. Arbeitsmädchen** sofort gesucht **Peitschenfabrik Weissensfelderstr.**  
Saubere Frau oder Mädchen zum **Frühstücktragen** sofort gesucht **Vindenz. 8.**

**Ein junger Bürsche u. ein Mädchen** von 14-16 Jahren finden dauernde Beschäftigung. **G. Dortmann, Städtgauerstr. 20.**

**Anständiges sauberes Mädchen** welches sich als Köchin ausbilden will, kann gegen geringes Vergehn in der Merseburger Hochschule eintreten. Näheres durch **Frau Herzog, Reilstr. 15.** Hierzu eine Beilage

## Deutschland.

— (Der Hanfa-Bund) verweist sich in einer Erklärung mit großem Nachdruck dagegen, daß ein nationalliberaler Verein in einem Wettbewerb den Anschaunngen der nationalliberalen Partei den gebührenden Einfluß zu sichern. Der Hanfabund betont demgegenüber, daß er sich mit keiner Partei identifizieren will und daß, er dürfe unter keinen Umständen von irgend welcher politischen Partei abhängig werden, wenn er auch mit allen Parteien Fühlung unterhalten werde, die seinen Zielen sympathisch gegenüberstehen. Diese Präzisierung der Absichten des Hanfabundes hinsichtlich seines Verhaltens zu den Parteien ist mit Genehmigung zu begreifen. Wenn der Bund seine Aufgabe voll erfüllen will, darf er in der Tat nicht den Beirathen für irgend eine Partei stellen; sondern er muß, neben den Parteien, die Bevölkerung durch Aufklärung über die verwerflichen Ziele des Agrarismus und über die Notwendigkeit einer ungehemmten Entfaltung von Handel und Industrie für die ihrerseits selbständig einzuleitende Arbeit der politischen Parteien reif und aufnahmefähig machen. In diesem Sinne hat er eine große Mission zu erfüllen.

— (Zahlreiche Ortsgruppen des Hanfa-Bundes) sind weiterhin in den letzten Tagen gegründet worden. Einen besonders warmen Aufschwung für den Beitritt zum Bunde hat die Offenburger Handelskammer erlassen. Von gewerblichen Vereinigungen haben sich neuerdings dem Hanfa-Bund angeschlossen der Verein der Berliner Gastwirte, die Berliner Schlosser-Zunft, die Baugewerksinnung „Wachhütte“ zu Stade. Der Vorsitzende des Innungsausschusses der vereinigten Innungen von Assel hat gleichfalls einen Aufschwung zum Beitritt an seine Mitglieder erlassen. Nach einer in Karlsruhe veranstalteten Beratung haben die Detailhändler von Bayern, Baden und der Pfalz einstimmig beschlossen, die Sache des Hanfa-Bundes zu unterstützen. — Die „Korrespondenz des Bundes der Landwirte“ regt sich darüber auf, daß Handelskammern angeblich als „Handlanger des Hanfa-Bundes“ fungieren, und sieht darin einen neuen Beweis dafür, daß die Handelskammern „feineswegs das sind, was sie sein sollen, nämlich gesetzliche Vertretungen der gesamten Gewerbeinteressen, sondern daß sie gerade so wie der neue Hanfa-Bund stets nur einseitig die Interessen des Großhandels oder eigentlich die des hinter ihm stehenden Bank- und Vorkapitals im Auge haben.“

Natürlich ist das vollständigste Unsin, schon deshalb, weil der Hanfa-Bund durchaus nicht nur die Interessen des Großhandels, sondern ebenso auch diejenigen des kleinen Kaufmannstandes und der Handwerker vertritt, was ja auch durch reichlichen Beitritt aus diesen Gewerkschaften anerkannt wird. Sehr merkwürdig aber ist dies Raquelier der „Korrespondenz des Bundes der Landwirte“ deshalb, weil die Händler sich verstanden haben, die Landwirtschaftskammern in Preußen von vornherein zu Agitationsherden für ihre ausschließlich den Vorteil des Großgrundbesitzes wahrnehmenden Bestrebungen zu machen. Daran hat die bündlerische Korrespondenz noch niemals Anstoß genommen. Wenn aber die Handelskammern das Interesse des gesamten Handels und Gewerbes wahrnehmen und demgemäß zum Eintritt in den Hanfa-Bund auffordern, dann erheben dieselben Herren ein großes Geschrei.

— (Der Haß der Agrar-Konservativen gegen den Hanfa-Bund) tritt so recht in folgender Bemerkung der „Kreuzzeitung“ zutage: „Der Name Hanfa ist mißbräuchlich geführt. Nicht an die ehrenvolle große Geschichte der Städte Hamburg, Lübeck, Bremen, Danzig, Straßburg und usw. darf dieses wüste Schilde der Parteilichkeit anknüpfen; man wird vielmehr daran erinnert, daß, wo das Wort Hanfa zum ersten Male im germanischen Schrifttum vorkommt, in Alfias Wibelüberzeugung, es jene buntgemischte Kotte bezeichnet, die nach Gethsemane auszog zu übler Tat.“ Sehr geschmackvoll und sehr dristlich! Kein Wunder, daß die Zentrumspresse die Notiz mit Behagen nachdruckt.

— (Auf dem Bauernundtage in Gnesen) hat ein bündlerischer Redner, der, nebenbei gesagt, futuristischen Widerspruch in der Versammlung selbst fand, die Mär verbreitet, die Freijüngern seien gegen das Viehschlagengesetz gewesen. Demgegenüber darf und muß hervorgehoben werden, daß die freijüngliche Fraktionsgemeinschaft für das Viehschlagengesetz gestimmt hat. Aus ganz besonderem Interesse für den kleinen und mittleren Bauernstand haben sich aber die freijünglichen Abgeordneten eifrig bemüht, eine Anzahl lästiger Bestimmungen aus dem Gesetz auszumergen und andererseits bei der Schabensprüfung eine Sachverständigen-Kommission zu erzielen, die aber bei der Re-

gierung auf heftigen Widerstand stieß und keine Annahme fand. Die freijünglichen Parteien haben sich in ihrer Fürsorge für den Schutz der viehzüchtenden Bevölkerung noch nie von einer Partei übertreffen lassen und werden es auch in Zukunft nicht tun.

— (In Lübeck) sprach im dortigen Wahlverein der Liberalen der Rechtsanwalt Dr. Petersen, Mitglied der Hamburger Bürgerschaft, über die gegenwärtige innerpolitische Lage. Der rhetorisch und inhaltlich glänzende Vortrag wurde von der zahlreich besuchten Versammlung mit stürmischem Beifall aufgenommen. Es wurde einstimmig folgende Resolution gefaßt, die an Fraktion und Fraktionsgemeinschaft abgegeben wurde: „Die Liberalen haben in jetziger Lage zu fordern, daß die Mehrheit im Reichstage auf die Verantwortung für ihr Vorgehen in der Übernahme der Regierung weiter trägt und daß aus dem Kreise des Zentrums und der Konservativen der Reichstanzler bestellt wird; daß aber die Linke des deutschen Volkes vom Willen zur Macht befeelt wird; sie hat zum Zweck der Mehrheitsbildung das Eingende voranzustellen, sie hat die der Reichsverfassung entsprechende gerechte Einteilung der Wahlkreise und die dem Wahlrechte im Reiche entsprechende Demokratisierung der Wahlrechte zu fordern.“

— (Kaiserliche Marine). „Condor“ ist am 5. Juli in Suva (Südi-Jesien) eingetroffen und geht am 7. Julinach Ausland (Neu-Seeland). „Cormoran“ ist am 5. Juli in Jaffa eingetroffen und geht am 9. Juli nach Port Said. „Flusskanonenboot „Tingtau“ ist am 6. Juli in Nanning am Fikang eingetroffen. „Victoria Louise“ ist am 5. Juli in Swinemünde eingetroffen. „Undine“ ist am 5. Juli in Curhaven, am 6. Juli in Wilhelmshaven eingetroffen. „Grille“ ist am 6. Juli in Bellworn eingetroffen und am 7. Juli wieder in See gegangen. „Scharnhorst“ mit dem Chef des Kreuzergeschwaders, sowie Torpedoboote „S 90“ und „Taku“ sind am 7. Juli von Tjingtau in See gegangen. Die Ausreise der Hochseeflotte von Kiel nach dem Atlantischen Ozean begann Mittwoch nachmittag mit der Einschlebung der Torpedoboote in den Kaiser Wilhelmkanal. Abends folgten die Aufklärungschiffe, nachts die Miniergeschiffe. Der Glottende Prinz Heinrich hat seine Flagge auf der „Deutschland“ gehißt.

## Parlamentarisches.

**Deutscher Reichstag.** (Sitzung vom 8. Juli.) Der Reichstag befaßte sich am Donnerstag zunächst mit dem neuen Antrag der Mehrheitspartei, der die Palombenern an die Stelle der Regierung für unannehmbar erklärte. Der Reichstag erklärte, daß die Vinte des Hauses, in deren Namen die Abgeordneten Dr. Weber (nl), Raempf (Frl. Bpt.), Mommsen und Dose (Frl. Bgg.) sprachen, legte in eingehender, streng sachlicher Weise dar, daß auch diese neue Steuer eine schwere Schädigung der Wertpapierbesitzer herbeiführen würde und weit davon entfernt sei, eine richtige Steuer zu sein. Sie beantragte, daß vom Namen geändert und eine Abschmächung der Steuer herbeigeführt, daß aber das ungesunde Prinzip das gleiche geblieben sei. Selbst die Vertreter der verbündeten Regierungen, Schatzsekretär Sydow, die preussischen Minister Delbrück und Fehr. v. Rheinbaben und der Reichsanbahnpräsident v. Rosenheim mußten zugeben, daß den Reichsanbahnpräsidenten v. Rosenheim die Regierung entgegenstehe und daß die verbündeten Regierungen sie nur abgelehnt, weil ein anderer Ausweg nach Ablehnung der Erbschaftsteuer nicht zu finden sei. Viel begeisteter waren die angehenden Väter der neuen Steuer, die Herren Sped und vom Zentrum und Freiherr v. Camp von der Reichspartei, die darin eine wirklich gerechte und einträgliche Steuer erblickten. Die Bemerkung, daß die Reichsoermögens- und Reichseinkommensteuer schließlich doch kommen werden, was dem Abgeordneten Raempf zu der sehr berechtigten Frage veranlaßte, warum man denn diese Steuer nicht gleich annehme, und sich vorerst noch mit logenuntenen Beschlüssen abquide, die die allergrößten Ungerechtigkeiten mit sich bringen, die Steuer wirklich selbstverständlich unter Ablehnung aller Anträge der Linken, die wenigstens eine kleine Verbesserung erstritten, mit 222 gegen 134 Stimmen angenommen. Auch die Schiedsteuer und die Steuer auf Luitungen über Auszahlungen auf Bankguthaben wurde angenommen, trotzdem der Abg. Raempf (Frl. Bpt.) auf das entsetzliche davon genannt hatte, weil der Reichstag später eine Verständigung mit dem Reichstage erlösen. Es müßte endlich die klare Scheidung zwischen den Finanzen der Einzelstaaten und denen des Reiches herbeigeführt werden. Die Abg. Paasche (nl) und Dr. Wagnel (Frl. Bgg.) traten mit Entschiedenheit dafür ein, daß der Schuldenwettbewerb des Reiches ein Ende bereitet werde. Das werde aber nur durch eine wirklich vernünftige Reichsfinanzreform, die eine Erbschafts- und eine Reichsoermögenssteuer enthalte, zu erzielen sein. — Die Weiterberatung wurde sodann auf abends 1/9 Uhr anberaumt.

— Der Senatorenkonvent des Reichstags trat auch am Donnerstag während der Plenarsitzung zusammen und warf seine gestrige Beratung wieder um. Am Donnerstag mit der zweiten Lesung der Finanzreform zu Ende zu kommen, wird nach zweifelhafte Pause eine Abendung stattfinden. Am Freitag beginnt schon die dritte Lesung der Finanzreform, und zwar werden zuerst die drei großen Konsumsteuern erörtert: Bier, Tabak, Brauntwein. Am Sonnabend soll beim Finanzgesetz dann erst die große Generaldebatte stattfinden. Das Besetzungsgesetz kommt erst nach Erledigung der Finanzreform im Plenum zur zweiten Beratung. Vermutlich wird der Reichstag schon am Dienstag geschlossen werden können.

## Provinz und Umgegend.

+ Halle, 9. Juli. In einem Teile des alten Stammeschloßes der sächsischen Könige in Wettin bei Halle soll ein Museum errichtet werden, für das von privater Seite bereits namhafte Summen in Aussicht gestellt sind.

+ Belgern, 8. Juli. In voriger Woche sind die letzten Schiffstrammer, die seit sechs Wochen oberhalb der Stadt im Strome lagen, sowie alle zum Fahren der Schiffe aufgeführten Hilfsarbeiten beseitigt worden. Nachdem die Schiffsahrt in dieser ganzen Zeit fast beeinträchtigt gewesen ist, sind nun wieder normale Verhältnisse eingetreten. Sofort hat die Strombauverwaltung, die der hiesigen sehr gefährlichen Stromde von jeher ihr besonderes Augenmerk zuwendet, die im vorigen Jahre begonnenen umfangreichen Wasserbauarbeiten wieder aufnehmen lassen. Durch Legen von Grundschwellen, durch Ausbaggern der Stromübergangsstellen und durch noch einmaliges Erhöhen des diesseitigen abgeflatterten Ufers denkt man der gefährlichen Belgerischen Ede einen Teil ihrer Gefährlichkeit zu nehmen.

+ Mählsberg a. Elbe, 9. Juli. Als Bürgermeister von Mählsberg ist Bürgermeister Regel, zurzeit in Wettin bei Halle, gewählt worden.

+ Harzburg, 9. Juli. Ein arger Mißgriff ist der Polizei in Bad Harzburg dadurch passiert, daß sie den Generalsekretär des Generaldirektors Ballin von der Hamburg-Amerika-Linie, Wisse, der sich als Tourist im Harze befand, als vermeintlichen Täter des Mordes am Broden festnahm und ihn erst wieder entließ, als von Hamburg aus die Angaben des Verhafteten bestätigt wurden. Wegen dieser Festnahme, die großes Aufsehen erregte, soll — wie es heißt — eine Entschädigungsfrage gegen den Fiskus angestrengt werden. Der Raubmord auf dem Broden an dem Direktor Friedrich aus Steglitz hat jetzt die Wehrbehörde veranlaßt, besondere Maßregeln für die Sicherheit der Touristen zu treffen. Auf dem Broden ist für die Zeit vom 1. Juli bis 1. Oktober eine Gendarmeriestation errichtet worden, eine zweite Station befindet sich in Glend.

+ Saalfeld, 9. Juli. Der Inhaber der Eisenbahner- und Maschinenfabrik von Paul Auerbach, Kommerzienrat Paul Auerbach, schenkte der hiesigen Kirche die Summe von 30000 Mk., die zum Bau einer Friedhofskapelle Verwendung finden soll.

+ Eisenach, 9. Juli. Dem fünfjährigen Söhntchen des Straßenmeisters Maurer wurden heute von einem Straßenbahnwagen beide Beine abgefahren.

+ Lichtentfeld, 8. Juli. Der 34-jährige Landwirtssohn Billich von Untergützig besuchte das Feuerwehrgesetz in Oberdrum bei Staffelsien. Auf dem Nachhausewege benutzte er das Bahngleise, wurde aber von einem nachfolgenden Zuge erfaßt und gefährlich zugerichtet. Die einzelnen Arztberichte lagen auf einer Strecke von 200 Metern zerstreut umher.

+ Jena, 8. Juli. Der Erbprinz von Sachsen-Meiningen hat die ihm angebotene Ehrenmitgliedschaft der Sektion Jena vom Sächsischen Thüringischen Verein für Luftschiffahrt angenommen.

+ Gehen (Schwarzburg), 8. Juli. Im benachbarten Jeshorn gelangte der neunjährige Anab Todts in den Besitz einer geladenen Schusswaffe. Er zielte im Scherze und im Glauben, die Waffe sei nicht geladen, auf das 13-jährige Mädchen Stödel und traf dieses so unglücklich, daß nach kurzer Zeit der Tod eintrat.

+ Wanzfried (Werra), 8. Juli. Das 31-jährige Schindeln eines hiesigen Fabrikarbeiters, welches abends gehend zu Bette gegangen war, wurde am anderen Morgen in einem starkkorpulenten Zustande gefunden, dem nach 24 Stunden der Tod des Kindes folgte. Da bei der Leichenöffnung die Todesursache nicht festzustellen war, wurden mehrere Drame dem pharmakologischen Institut an der Universität Marburg überandt, da eine Vergiftung angenommen werden muß.

† Crimmitschau, 8. Juli. Rittergutbesitzer Nummer auf Gharthaus wurde gestern abend von seinem Kutscher, namens Hader, mit einem Messer in den Unterleib gestoßen und schwer verletzt. Der Kutscher war betrunken und lebte ebenfalls erst sehr spät heim. Deshalb von seinem Brodleren zur Rede gestellt, ergab Hader plötzlich sein Messer und stieß es Nummer in den Unterleib. Nummer mußte dem Kreisstantenrat zu Zwitkau zugeführt werden. Hader wurde verhaftet.

† Göttha, 9. Juli. Eine Räuberhöhle im wahren Sinne des Wortes entdeckte die hiesige Polizei im Seeberge. Dort wurde ein Mann beobachtet, der in einem ehemaligen Pulverhüschchen Unterhaken gesucht hatte. Da hier in der letzten Zeit mehrfache Einbrüche vorgekommen sind, nahm man ihn fest und unterzog sein Heim einer gründlichen Untersuchung, wobei man die verschiedensten Geräte zutage beförderte. Unter anderem fand man mehrere geladene Schußwaffen, einen wertvollen Nivellierungsapparat, Kleidungsstücke usw. Auf der Polizei gab der Gefangene an, ein vor längerer Zeit aus einer Frenanastalt entlassener Arbeiter zu sein. Wieweit sich diese Angabe bewahrheitet, muß die Untersuchung ergeben.

## Lokalnachrichten.

Merseburger, den 9. Juli 1909

\*\* Das Parteisekretariat des Bezirksverbandes Halle der freisinnigen Volkspartei befindet sich in Halle, Raubentstraße 9, L.

\*\* Der Vorstand des Lehrerverbandes der Provinz Sachsen hatte am 3. Juli d. J. eine Konferenz bei dem Herrn Oberpräsidenten von Regel als Vorsitzenden des Provinzialrats der Provinz Sachsen, in der die Wünsche der Lehrerschaft hinsichtlich der Normierung der Sätze für die Mietentschädigung der Lehrer vorgetragen wurden. An der Audienz nahmen außer dem Verbandsvorstandenden Lehrer Schwärzel-Magdeburg die Vorstandsmitglieder Lehrer Breternitz-Magdeburg und Plönnigs-Senssdorf teil. Die Abgeordneten wurden vom Oberpräsidenten in Gegenwart der Herren Oberpräsident Rat Breyer und Regierungsassessor Graf v. Wartenstein empfangen und trugen ihre Wünsche vor, die darauf hinsichtlich der Mietentschädigung im allgemeinen so festzulegen, daß sie den staatlich festgesetzten Mietensätzen in einzelnen Seriewohnungen um etwa 1/3 übersteige, ein Verhältnis, wie es auch von den Vertretern der Staatsregierung als richtig gefestigt worden sei. Die Ausführungen wurden durch eine Reihe von in letzter Zeit eingereichten Angaben über die wirklichen Verhältnisse in den verschiedensten Teilen der Provinz unterstützt; namentlich konnte an einer ganzen Anzahl von Beispielen gezeigt werden, daß für eine Reihe von Orten der vierten Seriewohnung der Mindestlohn von 290 Mk. für die oberste Stufe ganz erheblich überschritten werden müsse und daß bei der untersten Stufe unter diesen Satz nicht weit hinausgegangen werden dürfe. In der sich anschließenden längeren Aussprache wurden die vorgelegten Wünsche und Angaben eingehend erörtert. Es wurde anerkannt, daß die bisherigen Verhältnisse hinsichtlich der Mietentschädigung und der Bewertung der Dienstwohnungen und auch die gegabten Mieten nicht ohne weiteres als Maßstab bei den Neuvermietungen gelten könnten, sondern daß man die tatsächlichen Bedürfnisse berücksichtigen müsse. Es seien ja bei dieser ersten Regulierung nach dem neuen Modus bedeutende Schwierigkeiten zu überwinden, aber man werde bestrebt sein, die Verhältnisse so zu treffen, daß sie den wirklichen Verhältnissen gerecht werden.

\*\* Das Reichssteuerbuch nicht amtlich. Wiesbad wird angenommen, daß das Reichssteuerbuch, das vom Reichspostamt herausgegeben wird, ein amtliches Werk sei. Diese Annahme ist falsch. Das Reichssteuerbuch ist nicht amtlich. Demgemäß hätte die Eisenbahn nicht für Fehler, die in ihm enthalten sein sollten. Klagen, die sich darauf beziehen sollten, sind demnach unberechtigt und bleiben ohne Erfolg. Als amtliche Fahrpläne gelten nur die Fahrpläne, die in den Bahnhöfen ausgehängt sind und die Bezeichnung „amtlicher Fahrplan“ tragen.

\*\* Neue Grundbesitzsteuer. Die Wertzuwachssteuerordnungen der Gemeinden und Kreise sind von den zuständigen Ministerien aufgestellt worden. Darin wird vor allem die Verteilung des Zinsfußes von der Steuer verlangt. Ohne Ausnahme soll bestimmt werden, daß alle Erwerbungen von Todes wegen oder auf Grund einer Schenkung unter Lebenden im Sinne des Reichs Erbschaftsteuergesetzes, sowie alle Besitzveränderungen, denen sich die Beteiligten aus Gründen des öffentlichen Wohls zu unterwerfen gesetzlich verpflichtet sind, von der Wertzuwachssteuer frei zu lassen sind. Die Wertzuwachssteuer darf 25 Proz. des steuerpflichtigen Wertzuwachses nicht übersteigen. Für die Rückwirkung der Wertzuwachssteuerordnungen wird empfohlen, eine Bestimmung aufzunehmen, durch die die Erfassung eines vor Erlaß

der Steuerordnung eingetretenen Wertzuwachses in angemessener Weise beschränkt. Um eine Umgehung der Steuer zu verhindern, soll diese auch beim Wechsel in Personenbestande von Gesellschaften mit beschränkter Haftung, Kommandit-Gesellschaften, Gewerkschaften, eingetragenen Genossenschaften und eingetragenen Vereinen, sowie offenen Handelsgesellschaften entsprechend erhoben werden.

\*\* Über drohende hohe Fleischpreise, schreibt die Allg. Fleisch-Ztg., geben die letzten Berliner Viehmärkte, vor allem der am Mittwoch, einen Anhalt. Trotzdem der Schweinefleischkonsum in der jetzigen Jahreszeit erfahrungsgemäß am schwächsten ist, ist der notierte Schweinepreis sprunghaft auf 67 bis 68 Mk. für 50 Kilogramm gestiegen, in Wirklichkeit sind aber bis 74 Mk. bezahlt worden; im vorigen Jahre zu derselben Zeit betrug der Preis 58 Mk. Wir stehen aller Voraussicht nach vor Fleischpreisen, welche höher sein werden, als sie seit Jahren gewesen sind.

\*\* Ein Einbruch wurde in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag in dem Geschäft des Kaufmanns S. in der Burastraße hier verübt. Anscheinend mittelst falscher Schlüssel verschaffte sich der oder die Diebe Einlaß in die Geschäftsräume und nahmen aus einer unverschlossenen Schublade 70 bis 80 Mk. Bargeld mit. Sonstige Waren werden nicht vermißt, ebenso wurden Spuren, die evtl. zur Ermittlung der Täter führen könnten, nicht hinterlassen. Dieser Einbruch ähnelt in vielen Stücken dem, der vor einiger Zeit beim Kaufmann Sch. auf dem Entenplan hier selbst zur Ausführung gelangt ist. Auch hier verschaffte sich Diebe mittelst falscher Schlüssel Einlaß in die Geschäftsräume, erbrachen die Kassenbehälter der Kontrollkassen und raubten 60 Mk. In beiden Fällen wurden Waren, die doch sonst allen Dieben willkommen sind, nicht mitgenommen. Man geht daher wohl nicht fehl in der Annahme, daß beide Einbrüche von ein und derselben Person — eventuell auch mehreren — ausgeführt worden sind und diese hierbei nur auf Geldraub ausgingen. Auch in der Zeit ist in beiden Fällen eine gewisse Einseitigkeit zu konstatieren, nämlich gegen 4 Uhr morgens. An unserer Exekutive liegt es nun, alle Hebel in Bewegung zu setzen, den oder die Täter zu ermitteln, damit die Verurteilung, die schon in vielen Kreisen, namentlich unserer Geschäftsleute, infolge der letzten unermittelten gebliebenen Einbrüche Maß gegriffen hat, befestigt wird.

\*\* Vom Kreisturnfest in Halle 1910. Der Ausschuss zur Vorbereitung des Kreisturnfestes des Kreises XIII (Thüringen) der deutschen Turnerschaft in Halle a. S. 1910 trat vor einigen Tagen wieder zu einer Sitzung zusammen. Zunächst berichtete Herr Professor Stadler über seine Wahrnehmungen auf dem Kreisturnfest des Turnfestes III (Provinz Sachsen und Anhalt), das am letzten Sonntag in Dessau abgehalten wurde. Manches sei dabei bemerkt worden, das beim Kreisturnfest in Halle vermieden werden müsse. Sodann wurden noch einmal die in den Sitzungen der provisorischen Ausschüsse gefaßten Beschlüsse durchgegangen und die Namen festgestellt, die sich freiwillig in den Dienst der guten Sache stellen wollen. Die Sitzungen werden erst im September oder Oktober wieder aufgenommen und auch dann erst werden sich die einzelnen Ausschüsse konstituieren. Das dreitägige Fest soll Mitte Juni 1910, also in den großen Sommerferien, stattfinden. Der erste Tag, Sonnabend, bringt den Empfang der auswärtigen Turnvereine im Wintergarten, eine Kampfsportfeier und den großen Kommerz. Wo der letzte stattfindet, ist noch nicht bestimmt. Der zweite Tag ist zunächst für das Wettrennen bestimmt. Demselben folgt ein Festzug, dann das Turnen auf dem Festplatze (Exerzierfeld der 36. e hinter der Kaserne am Hauptplatz). Der Abend wird mancherlei Unterhaltung im Festzelt usw. bringen. Am dritten Tage, Montag, wird das Wettturnen fortgesetzt und die Sieger verkleidet. Am Dienstag sollen Turnfahrten nach verschiedenen Orten, Döllauer Heide, Wettin, Hoher Petersberg, Lauchstedt, Freyburg, dem Harz usw. ausgeführt werden. Zur Unterbringung der vielen Turner werden die Schulen in Anspruch genommen werden müssen; man rechnet zuversichtlich auf Genehmigung hierzu seitens der städtischen Behörden. Selbstverständlich sind Bürgerquartiere genehmer und man hofft, daß sich viele Bürger finden werden, die für ein oder zwei Nächte einen oder mehreren Turnern frei Quartier gewähren. Nach den tüchtigen Vorbereitungen zu schließen, darf man heute schon ein Gelingen des Festes voraussagen.

\*\* Scherwenzel ist am Donnerstag mittag bei Wallendorf der Polizeikommandant Dreyer von hier, der mit einem geliehenen Motorwagen eine Tour nach Leipzig unternommen wollte. Kurz vor Wallendorf soll D. — der Vorgang ist, da niemand zugegen war, noch nicht genau festgestellt — vom Rade gestürzt sein und sich hierbei stark blutende Fleischwunden, Verrenkungen der Arme und Beine und schmerzhaftige Hautabstürzungen zugezogen haben. In einem Wagen wurde der Verunglückte in seine hiesige Wohnung gebracht und sofort in ärztliche Behandlung genommen. Er dürfte längere Zeit dienstunfähig sein.

\*\* Livoli-Theater. Liebes-Manöver, Salonspiel in 3 Akten von Freiherr v. Schlicht. Die Offizierskomödie, die am Donnerstag abend vor vollkommener Pause in Livoli aufgeführt wurde, läßt an Popularität der Handlung kaum etwas zu wünschen übrig; daran ändern ein paar gelungene Episoden so wenig wie die an sich erfreuliche Tatsache, daß der Autor dem Publikum schließlich zwei verlobte Paare vorstellen kann — denn mehr konnten es nicht werden, weil keine beiratfähigen Personen weiter da waren. Auf den Inhalt des Stückes brauchen wir wohl nicht einzugehen, da es hier bereits gegeben sein soll. Es spielt anscheinend in Offizierskreisen, selbst ein General erscheint auf der Bildfläche, so daß am Ende alle militärischen Chargen — Admet, Leutnant, Stabs-Offizier, General und Offizier a. D. — vertreten waren. Im Mittelpunkt der Handlung steht neben der Kommandeuse und dem verärgerten Major a. D. der Stabs-Kurt von Winterstein, der von dem als Gast anwesenden Zilli Müßaus wahrhaft köstlich und mit allen Feinheiten routinierter Bühnentechnik dargestellt wurde. Vom Publikum wurde Zilli Müßaus als alte Bekannte begrüßt und der Beifall bei ihrem ersten Erscheinen zeigte, daß man ihrem fröhlichen und munteren Spiel in früheren Jahren ein freundliches Andenken bewahrt hatte. Ihr Spiel war wieder lebendig und wirkungsvoll. Von den übrigen Personen seien Herr Falk (Oberst v. Welfen), Frau v. Chering (desen Frau) und Zil. G. D. (Tante Götzie) mit Anerkennung genannt; Frau Gehring glänzte auch diesmal durch ihre Garderobe. Herr Stark mußte als Major a. D. das Typische recht individuell und originell zu gestalten, während Herr Scholz den Major-Offizier mit ergötzlicher Pilloffigkeit wiedergab. Mit einnehmender Mutterliebe und Unternehmungslust brillierten Zil. G. D. und Herr Kupfer. Auch der Offizier des Herrn Wela war zufriedenstellend, etwas mehr Schmelz und Temperament hätten nichts geschadet, ebenso ein etwas größere Sorgfalt hinsichtlich der Garderobe der Infantier-Offiziere. Wir hoffen, daß sich uns Zil. Müßaus noch in einem anderen Lustspiel zeigen wird.

## Ans dem Merseburger n. benachbarten Kreisen.

H. Dürrenberg, 7. Juli. Serimone von Breiten, die einst berühmte Materin, hat ein Bild gemalt, dem sie den Titel gegeben hat: „Mors Imperator“ und hat damit recht gewiesen, daß sie kein Latein gelernt hat. Denn im Lateinischen ist der Tod weltlichster Gefolgter, und es hätte daher richtig Imperator heißen müssen. Dann freilich hätte sie ihn auch als weltlich darstellen müssen. Dann aber hat sie bewiesen, daß man den Tod auch abwendend von der gefürchteten Mitternacht und im Schutze der Mitternacht die Alten bildeten den Tod bekanntlich als schönen Jüngling mit gelber Jacke, als einen Bruder des Schicksals. Wir modernen Menschen fühlen anders als Griechentum und Mittelalter. Für uns ist der Tod weder etwas ganz Liebliches, noch auch ausschließlich Furchteliches. Wir fühlen umiomeher seinen Ernst. Ernst ist aber nicht fähig. Ernst kann mit Güte und Freundlichkeit Sand in die Augen streuen. So meint es auch der Richter des Einakters „Herbit“, der geteilt hier als Plautin in Szene ging. Der Verfasser, Schmitz-Häcker, kennt man mehr als Wiederholter, dessen Erzeugnisse mehrfach komponiert worden sind. Dramatisches Leben steht in diesem Stück. Aber es entzündet durch seinen tiefen sittlichen Gehalt, durch die Schönheit seiner Dichtung, durch den Wohlklang der Sprache, durch die feine Menschlichkeit, die er zeigt ihm eine Sammlung schöner Erinnerungen, und beim letzten Akt erlitten einen Schlag, sinkt dem Fremden in die Arme und führt wenige Minuten darauf, so wie ein Licht erlischt. Der Tod — denn er ist es — drückt ihm die Augen zu, faucht einen Ruf auf seine Stirn und geht still von dannen. Die Szene ist tief ergreifend. Und stille, wie des Todes Schmelze, liegt über dem ganzen Hause schwer, als ob die Gottheit nahe wäre. So war es wirklich. Es war still wie in der Kirche, und eigentlich hat man es bebauten, daß man durch den Beifall aus der Stimmung herausgerissen wurde. Herr Direktor Knappe als alter Herr und Herr G. D. als Tod, lang, mager, grau geschminkt, mit tiefstehenden Augen, trug die Schokoladen des Stückes so voller Geltung. Zil. Müßaus als Enten und Herr G. D. als deren Gatte trugen ebenfalls das Urige dazu bei. — Der Tragödie folgte natürlich das Satyrspiel, ein französischer Schwan. Man sucht einen Gralgeber, der sich etwas anmaßend „Lustspiel“ nennt. Und den sodenfehlenden und von Unmüdigkeiten wimmelnden Inhalt eingangs, verlohnt sich nicht. Indessen wurde gut gespielt. Herr Dreyer war ein liebenswürdiger Schwanenreiter und geschickter Zauberer. Herr Grundmann ein sehr waghalsiger Vater, der sein ganzes Haus, Vermögen, Ehre und Familie diesem anvertraut. Eine köstliche Figur machte Herr Leonhardt als Diener. Gertraud Fröhlich war diesmal in ihrem Element und Herr Holm nicht minder. Herr Frell spielte den alten Gauner ebenfalls recht gut. Das Musikchen aber liebt er noch nicht recht fertig. Der Beifall war schwach, der Beifall laut.

S. Mächeln, 7. Juli. Am vergangenen Sonntag ist in der Nähe des durch das Kämmertal führenden Weges der Leichnam eines unbekanntes Mannes gefunden, welcher mit braunem Jackett, dunklen West-Hütern und blauer Wäsche bekleidet war. Der Verstorbene ist mit lecker Statur und hat dunklen Vollbart. Einmalige zweifelhafte Mitteilungen sind an die Polizei-Verwaltung in Mächeln zu richten.

**Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.**

Vor 40 Jahren, am 10. Juli 1859, ist der Reformator Johannes Calvin zu Nonn in der Normandie geboren. Er wurde aus Frankreich flüchtend und kam 1836 nach Genf, das von Saanen nicht lange vorher befreit und für die Reformation gewonnen war. Anfangs Geheiffe Jurels aus der Dauphiné, ordnete er das republikanische Gemeinwesen, verdrängte Sitten und wurde der wahre Begründer des neuen Genuesens in Genf. Er erregte aber durch seine strenge Kirchenzucht Unlust, mußte nach Estraburg flüchten und unterließ als Abgeordneter dieser Stadt die Augsburger Konfession. Nach seiner Rückkehr nach Genf, 1841, übte er bis zu seinem Tode (1854) den größten Einfluß auf Verfassung, Religion, Sitten und Bildung der Stadt und machte sie zum Mittelpunkt des reformierten Protestantismus. Seine Lehre ist streng und einfach; sie nimmt in Bezug auf das Abendmahl eine vermittelnde Stellung zwischen Luther und Zwingli ein und folgt in der Gnadenwahl der strengen Augustinischen Ansicht. Im äußeren Kultus schreibt er die größte Einfachheit vor; die Verfassung seiner Kirche ist eine republikanische Synodalverfassung; die Kirchengewalt wird von dem Presbyterium ausgeübt, die geistlichen durch Synode. Seine Lehre verbreitete sich besonders in Frankreich, den Niederlanden und im südwestlichen Deutschland.

**Weiterwarte.**

- 10. Juli: Teils Regen, teils bedeckt, frühweisse Regen.
- 11. Juli: Windig bedeckt, trübe mit Regen, kühl.
- 12. Juli: Meist bedeckt, schwül, teils Regen, Regenfälle.

**Gerichtsverhandlungen.**

— Halle, 8. Juli. Der Arbeiter Nielski wurde am 2. Diebstahls wegen von polnischen Landleuten niedergeworfen und dann mit Messen förmlich abgeplündert. Gestern fanden die Verhandlungen die Arbeiter Wablsaus und Franz Koralewski, Johann Jazewski und Stanislaus Koralewski vor dem Schwurgericht. Nielski wurde nur eingeschlagen, weil er dem Ausseher Müller bei der Arbeit tren zur Seite stand. Wablsaus Koralewski wurde als Hauptthäter zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilt, Jazewski zu 7 Jahren Zuchthaus, die beiden anderen die Gefängnisstrafe von 7 bezw. 2 Jahren davon.

— Hamburg, 8. Juli. Das Schwurgericht verurteilte den 43jährigen Korbmachersellen Modriewski am 11. Juli seiner früheren Geliebte, die Scheuerfrau Fischer, auf offener Straße durch 14 Messerstiche ermordet hatte, zum Tode.

— Ein Mordmörder verurteilt. Die Strafkammer in Hamm verurteilte den 15jährigen Lehrling Schulte, der Unterm an der 15jährigen Verkäuferin Schweizer verlobt hatte, zur höchst zulässigen Strafe von 15 Jahren Gefängnis.

**Vermischtes.**

\* (Fürst Entensburg) wurde Mittwoch nachmittags, nachdem der Prozeß vertagt war, auf einer Kranenabfuhr nach dem auf dem Höhe des Gerichtsgebäudes in Berlin wartenden Automobil getragen. Er wurde zunächst nach seiner Berliner Wohnung gebracht und soll dann nach Schwerin überführt werden.

\* Graf Ferkelski, der in der Angelegenheit des Diebstahls der Diamanten des Herzogs von Braunschweig eine Rolle spielt, ist in Ostende verhaftet worden.

\* (Fabrikbrand) Die Seilerwarenfabrik Solarisch in Wlbram (Schlesien) ist niedergebrannt. Der Schaden beträgt 600000 Kronen.

**Anzeigen.**

Für diesen Zeit übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

**Kirchen-Nachrichten.**

Sonntag den 11. Juli (5. nach Trinitatis) predigen: (Gesammelt wird eine Kollekte zur Bildung eines Calvin-Jubiläumsfonds.)

Dom. Vorm. 10/10 Uhr: Pastor Schellmeyer.

Stadt. Vorm. 10/10 Uhr: Diakonies Schollmeyer.

Vorm. 10/10 Uhr: Pastor Werthefer.

Neumarkt. Vorm. 10/10 Uhr: Pastor Hartwig aus Kötzsch.

Altenburg. Vorm. 10 Uhr: Pastor Delius.

Abends 8 Uhr: **Finglingsverein.** Katholische Kirche.

Sonabend 5 Uhr abends: **Beichte.**

Sonntag morgens 7/7 Uhr: **Beichte.**

7/8 Uhr: **Frühmesse.**

10/10 Uhr: **Wortamt mit Predigt.**

Radm. 2 Uhr: **Christenlehre oder Lindscht.**

**Gottesdienst im Kirchspiel Spegau.** Vorm. 10 Uhr.

**Kirchländerdorf.** Vorm. 8 Uhr.

**Zwangsversteigerung.**

Sonabend den 10. Juli c., vormittags 10 Uhr,

versteigere ich in der „Goldenen Kugel“

1 **Blüschhof**, 1 **Vertilow**, 1 **Spiegel mit Schränkchen**, 1 **Kleiderschrank**, 4 **Stück Hochstühle**, 1 **Fisch**.

Diese Sachen kommen bestimmt zum Verkauf, ferner:

1000 **Stück Zigarren**, 18 **silb. Teelöffel**, 6 **silb. Glöskel**.

Merseburg, den 8. Juli 1909.

**Grosse, Gerichtsvollzieher.**

**Schlafstelle**

offen Brauhäuser 9 I.

\* (Diebstahl in der Kunstausstellung.) In der Großen Kunstausstellung in Berlin wurde am Mittwoch ein 35 cm hohe Marmorstatue, einen Steinabler darstellend, entwendet, obwohl sie mit Draht befestigt war.

\* (Jugendlicher Vorkräuber.) In der Postagentur von Nachsch (Mecklenburg) wurde ein Beutel mit einem größeren Geldbetrage vermisst. Der Verdacht lenkte sich auf einen 17-jährigen Schüler, der einige Stunden vorher eine Postsammlung eingezogen hatte. Der Knabe gestand auf Vorhalten die Tat ein; im Schweinefall der eiterlichen Wohnung verhaftet, wurde der Beutel mit 1270 M. vorgefunden.

\* (Inen schrecklichen Tod) erlitt in Münster a. Stein ein 13-jähriger Schüler der beim Rückensinken vom Baum in einen Zaun fiel und förmlich aufgefleht wurde.

\* (Mit 54 Jahren Urgroßvater.) In Chicago rühmt sich George Alfred Fajl aus Norwood-Park, ein selber in Chicago wohlbestimmter Theaterleiter, der jetzt ein größeres Ansehen erlangt, mit 54 Jahren bereits auf drei Generationen Nachkommenschaft zu stehen. Fajl wurde mit 18 Jahren Vater, mit 38 Jahren Großvater und mit 54 Jahren Urgroßvater. Sein jüngster Urenkel zählt zwei Tage.

\* (Raubmord.) In Ratowitz (Böhmen) wurde der 72-jährige Pensionär Kramerski in der Nähe des Gerichtsgebäudes durch Messerhieb ermordet und beraubt aufgefunden. Der Tat verdächtig sind zwei entflohenen Sträflinge.

\* (Wildtöb und Mörder.) Dem Koch eines Gutsherrn in Brzoja (Polen) gelang es, einen Wilderer zu ertappen. In seiner Begleitung befand sich der Enkel seines Gutsherrn. Auf die Mitten des Wilderers gab man ihm sein Gewehr zu wecheln und drohten ihm nicht auszulassen. Als der Wilderer sich in Schamlosigkeit von dem Koch und seinem Begleiter wusch, feuerte er auf diese und trette den Koch durch einen Schuß zu Boden. Dem 16-jährigen Begleiter wurde das Gewehr entzogen, er sich zu retten, indem er in gebückter Haltung sich durch ein Kornfeld seiner Wohnung zuflüchtete. Man vermutet in dem Verbrecher einen Mann, der vor einiger Zeit vom Güte einen Sauband abschnitt. Bei der nachher erfolgten Verhaftung des Latorees fand man den Hut und Stock des Wilderers.

\* (Von 16. deutschen Bundesstaaten in Hamburg.) Der erste Tag des Internationalen Wettbewerbs 300 Meter stehend mit Gewehren, hatte am Mittwoch folgendes Ergebnis: Die Franzosen wurden Erste mit 1575 Ringen, die Schweizer erzielten 1531 Ringe, die Belgier 1527, die Dänen 1508, die Engländer 1486, die Österreicher 1460, die Holländer ebenfalls 1460, die Argentinier 1450, die Italiener 1451 und die Serben 1396 Ringe. Donnerstag wurde mit Gewehren liegend, Freitag wird freitend geschlossen.

\* (Wegen Veruntreuung von über 100000 M.) ist der Inhaber eines technischen Instituts in der Rulienstraße in Berlin, Albert B., in Haft genommen. Seine beiden Brüder wurden von der Polizei verhaftet und in Untersuchung gebracht.

\* (Ein nichtszuglicher Vengel.) Der Norben Berlin wurde am Freitag vormittag wieder durch das Gerücht eines Landmordes alarmiert. Ein 17-jähriger Gymnasialist wurde von seinem Vater, einem Lehrer, auf die Bank geschickt, um 1000 M. abzuholen, die für eine Erholungsreise benötigt wurden. Eine Stunde später fand man den jungen Menschen bewußtlos im Hausflur der eiterlichen Wohnung. Der sofort herbeigerufene Arzt stellte Ohnmacht fest, die offenbar von ein em Schlag auf den Kopf herrührte. Das Gerücht war verjüch worden. Die Kriminalpolizei trat natürlich sofort in Tätigkeit und setzte alle Spure in Bewegung, um dem Räuber auf die Spur zu kommen. Das fürchtbare Verbrechen" klärte sich aber bald folgendermaßen auf: Als der Gymnasialist wieder zu „Bewußtsein" kam, gestand er,

daß er den Überfall, bei dem ihm 1000 M. geraubt sein sollten, erködet hat. Er hat die 10 Hundertmarkstücke auf dem Hinterwege von der Bank in ein Kruert getan und dieses mit einer Zeichenadresse versehen in einen Briefkasten gesteckt, um es später von der Post abzuholen.

**Neueste Nachrichten.**

Berlin, 9. Juli. „Berl. Tagebl.“ berichtet von einem Konflikt zweier Deutschen in Paraguay mit dem Polizeipräsidenten Acece in San Bernardino. Als die Deutschen, v. Blesien und Krieke, sich einer Restaurationsbegehren, die von Acece zurückig behandelt wurde, annahm, requirierte Acece drei Soldaten und ließ die beiden Deutschen gefangen nehmen. Er behandelte sie darauf mit der Heilpeitsche und wollte sie erschließen. Angehängt infolge Reklamation des deutschen Geschäftsträgers ist Acece seines Amtes entzogen und in Haft genommen worden. Von der Regierung ist das Bedauern über diesen Vorfall ausgesprochen worden.

Berlin, 9. Juli. In der Plenarversammlung der Kaltwerke gelang eine Verständigung über ein neues Syndikat auf die Dauer von fünf Jahren.

Zsch, 9. Juli. Kaiser Franz Josef trifft am Montag hier ein und bleibt bis Anfang September. Er erhält einen eintägigen Besuch des Königs Eduard auf dessen Reise nach Maribor.

Zürich, 9. Juli. Seit vier Tagen herrschen schwere Gewitterstürme in der ganzen Nordschweiz. Es schneit unaufhörlich. Der Schnee hat den Pilatus, den Rigi und die Vorlagen tief bedeckt. Der Fremdenverkehr ist so gering, daß große finanzielle Schwierigkeiten befürchtet werden.

Paris, 9. Juli. General Galliffet ist gestern abend um 11 Uhr 10 Minuten gestorben.

**Berliner Getreide- und Produktmarkt.**

Berlin, 8. Juli. Die gestrige Eröffnung der Getreidemärkte in America wirkte auch hier bedeutend auf den Markt für Brotgetreide zurück. Weizen gewann an Bedungen und Rückläufe bis 2 M., Roggen bis 1,50 M. Auf Realisationen bröckelten dann die Notierungen für Roggen wieder etwas ab. Für Soja mußten die Käufer gleichfalls mehr anlegen, dagegen Mais und Hülsen bei sehr kleinen Umsätzen ungefähr behauptet waren. Wetter: regnerobend.

**Viehmarkt.**

Leipzig, 8. Juli. Bericht über den Schlachtwiehmärkte auf dem städtischen Viehhofe zu Leipzig. Auftrieb: 168 Rinder und zwar: 60 Ochsen, 7 Kalben, 56 Kühe, 45 Bullen, 1060 Kälber, 250 Stück Schafweide, 1602 Schweine, und zwar: 162 deutsche, zusammen 3800 Tiere. (Preisliste 20 kg in Markt.)

Schlachtwiege: Ochsen, Qual.: I — II 73, III 65, IV 62, V 75; Kalben und Kühe, Qual.: I — II 72, III 62, IV 51, V 40; Bullen, Qual.: I 65, II 61, III 56, IV —, V —; Schweine, Qual.: I 86, II 71, III 67, IV 62, V —; — Lebendgewicht: Kälber, Qual.: I 50, II 45, III 32, V —; — Schafe, Qual.: I 39, II 37, III —, IV —, V —.

Für Soja wurden die Käufer gleichfalls mehr anlegen, dagegen Mais und Hülsen bei sehr kleinen Umsätzen ungefähr behauptet waren. Wetter: regnerobend.

Die Beerdigung und Trauerfeier für den verstorbenen Kaufmann

**C. Louis Zimmermann**

findet Sonnabend den 10. d. M. nachmittags 2 Uhr von der Kapelle des Stadtfriedhofes aus statt.

**Nachruf.**

Am 8. Juli starb nach längeren Leiden unser Ehrenmitglied, der Kaufmann und Weinstabenbesitzer

**Herr Louis Zimmermann.**

Ueber 25 Jahre hat er unserem Verein angehört und stets ein warmes Interesse für unsern Stand gezeigt. Ehre seinem Andenken.

Der Verein der Gastwirte von Merseburg und Umgegend.

Eine wenig gebrauchte

**Diamenpläne**

billig abzugeben. Offerten unter **F 17545** an Götterlein & Bogler, A.-G., Halle a. S.

**3000 Schock**

prima starke handgemachte Strohselle

offert als Spezialität a Schock fest nur 45 Pf. später teurer

**Oswald Werner**, Schaffstb., Telefon 23.

**Male.**

Trefte diesen Sonnabend zum Wochenmarcte mit

**prima hochfeinen Rauch-Malen**

ein. 2 Male 60 und 70 Pf.

Berwundernde Qualität. Große Umfag. Billige Preise.

Malprohagengeschäft **Gusek**.

**Freie turn. Vereinigung.**

D. T.

Die Teilnehmer am **Bezirksturnfest in Niederbeuna** marschieren Sonntag früh 8 Uhr vom Restaurant „Herzog Christian“ ab. Die **Gesellschaft** werden dort und am **Rehorte** verteilt. **Der Vorstand.**

**Zimmerleute**

sich dauernde Arbeit gesucht.

**G. Günther jun.,** Baugehäft.



**Größtes Atelier,  
vorzüglich eingerichtet.**

**Photographie Rud. Arndt, Merseburg,  
Gothardtstr. 42.**

Nach dem von den kaiserlichen Behörden beschlossenen, von der Versicherungsgesellschaft genehmigten 2. Nachtrage zu dem Statut der kaiserlichen künftigen Spartasse (S. 5) vom 29. Juni/22. Juli 1900 beginnt die Versicherung der Einlagen bei derselben mit dem Tage nach der Einzahlung und endigt mit dem Tage vor der Rückzahlung, worauf wir hiermit aufmerksam machen.

Merseburg, den 5. Juli 1909.  
Der Vorstand der künftigen Spartasse.

**Feldverkauf.**

Die zur Rentier Karl Busch'schen Nachlassmasse gehörigen Feldpläne und zwar:  
a) 1 ha 34 a 10 qm in Gutsacker Flur,  
b) 1 ha 15 a 90 qm in Merseburger Flur (an der sog. Goldbrücke),  
c) 1 ha 46 a 86 qm daselbst (an der Bahn nach Schafstädt).  
sollen ereblichsgalber dabdmöglichst verkauft werden.  
Reflektanten wollen sich mit dem unterzeichneten Beauftragten in Verbindung setzen.

Merseburg, den 7. Juli 1909.  
Paul Dietrich, Saaßstraße 11.

**Hühner-Verkauf.**

Am Sonnabend vormittag von 8 Uhr ab verkaufe ich im „Gasthof zum Hirsch“ circa

**550 Stück junge Hühner**

in Partien von je 5 Stück für Rechnung, wenn es angeht, öffentlich meistbietend gegen Vorzahlung.

Eine freundliche Wohnung, 2 Stuben, 1 Kammer und Küche, an ruhige Leute zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen. Preis 78 Taler. **Neumarkt 78.**

**2. Etage**

zu vermieten **Oberaltersburg 14.**  
**Gotthardtstrasse 39**  
ist die geteilte 1. Etage per 1. Oktober zu vermieten.

**2. Etage, kleine Ritterstraße 13.**  
6 Räume, Küche, Balkon, Bad und Zubehör, zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen.

Die obere und untere Etage **Neumarkt Nr. 42** ist zum 1. Oktober zu beziehen. Näheres beim **Welfer & Schieferdecker** in Wöckerting bei Wilsdorf.

5 Zimmer, Küche nebst Zubehör sofort zu vermieten und zu beziehen. Preis 450 Mark. Näheres **Leidstraße 31.**

**1. Etage**

5 Zimmer, Kammer, Küche und Zubehör sofort zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen. **Neumarkt 39.**

**Eine mittlere Wohnung**

verheiratheter zum 1. Oktober zu vermieten. Preis 420 Mark. **Oberbrettkirch 5.**

**1. Etage** zum 1. Oktober d. J. zu vermieten. Preis 425 Mark. Beschäftigung der Wohnung 11-12 Uhr vorm., 3-5 Uhr nachm. **Wickensfelderstraße 20.**

**Gutenbergsstraße 6, part.,** ist eine größere Wohnung mit Badeeinrichtung, Gasleitung und Garten (5 Räume) 1. Oktober zu vermieten. Näheres **Entenplan 4.**

**Grosse Wohnung mit Garten,** 6 heizbare Zimmer, 6 Kammern, Bodenzimmer und Zubehör, Badeeinrichtung, ganz neu, Küche mit Sparherd, Gasanlage, Wasserlosetz etc. etc. ist auch geteilt zu vermieten und 1. Okt. cr. zu beziehen. Beschäftigung erbeten Wochentags von 3 bis 5 Uhr. **G. Schönberger, Gotthardtstr. 27 I.**

**Parterre-Wohnung,**

5 Zimmer, Küche und Zubehör zum 1. Oktober zu vermieten. Preis 350 Mark. Zu erfragen **Schmalte 25.**

**Kindertöles Ehepaar (Beamter)** sucht zum 1. August eine Wohnung im Preise von 200-220 Mark. Offerten unter **H H** an die Exped. d. Bl.

**Brautpaar** sucht Wohnung im Preise von 150-200 Mark. Offerten unter **H 14** in der Exped. d. Blattes niederzulegen.

**Gesucht** zum 1. September eine Wohnung, bestehend aus 5 Zimmern mit Badeeinrichtung und sonnigem Zubehör, möglichst auch Garten. Angebote unter **L A** an die Exped. d. Bl. erbeten.



die noch nicht mit unserer Patent-Universal-Plättmaschine plättet, verlangen kostenlos Offerte.  
Forster Wäschereimaschinenfabrik  
**Rumohr & Hammer, Forst (Lausitz) f. B.**

Einem großen Posten  
**Fahrräder**  
zu herabgesetzten billigen Preisen verkauft  
**Erdmann, Merseburg, Stufenstr. 7**  
und Halle, Leipzigerstr. 58.  
**Eigene Reparaturwerkstatt.**

Zwei Personen suchen  
**kleine Wohnung**  
in besserem Hause per 1. Oktober. Offerten mit Preis abzugeben bei  
**E. Fuchs, Markt 8.**

**Möbliertes Zimmer mit Pension**  
zu vermieten  
**Wickensfelderstr. 27.**

**Freundliche Schlafstelle**  
zur Abnahme  
**Burgstraße 12.**

**Anständige Schlafstellen**  
offen  
**Eand 12.**

**Laden**  
zu vermieten  
**Burgstraße 13.**

**Großer geräumiger Laden**  
und große Lagerräume sollen mit oberer Wohnung anderweitig verpachtet werden. Späterer Verkauf nicht ausgeschlossen. Gefällige Offerten unter **A Z 100** an die Exped. d. Bl.

**Obstplantage**  
aber größerer Garten zu pachten gesucht. Offerten unter **Obstplantage** an die Exped. d. Bl. erbeten.

**Frack**  
billig zu verkaufen **Galschstraße 9 I.**

**Gebrauchtes Fahrrad**  
zu kaufen gesucht. Offerten unter „40“ an die Exped. d. Bl.

**Ein gebrauchter Reifkorb**  
mit zu kaufen gesucht. Offerten unter **Reifkorb** an die Exped. d. Bl.

**Ein vierteljähriges Stengstrohlen,** beistlicher Fuchs, steht zu verkaufen **Köpschen Nr. 20.**

**Pferde zum Schlachten**  
mit **Reinh. Möbils, Wob. schlächters.**  
Merseburg.  
**Telephon 349.**

**Schlachtpferde**  
wird zu hohen Preisen  
**W. Naundorf, Tiefer Keller 1.**

**Fohrzeits-Riften, Krenier, Part. und Jagdwagen**  
in vornehmer Equipierung stellt  
**Goldener Löwe, Otto Obenani.**  
Tel. Nr. 298.

Desgl. halte zwei flotte **Welpferde** für Interessenten zur Benützung bereit.

**Die dies-jährige 3. Quartal-Bersammlung**  
findet Sonntag den 11. Juli, nachmittags 4 Uhr im **Ziwoß** statt.  
**Das Direktorium.**

**„Die Hilfe“**

den Monat lang liefern mit Ihnen gern eine der besten und billigsten Wochenzeitschriften „Die Hilfe“. Herausgeber ist Friedrich Naumann, M. d. R. Diese Zeitschrift kostet vierteljährlich beim Buchhändler und bei der Post nur 2,12 M., wobei jedoch für sich durch beständige Reichhaltigkeit an gelesener Unterhaltungs- und Bildungslektüre aus. Derlangen Sie bitte ein kostenloses Monatsabonement!

„Die Hilfe“ Berlin-Schöneberg

**Johannisbeeren, Sauerkirschen**  
verkauft **Gärtnerei Wintel 4.**

**Bayerische Kaden-Veterinen**  
Nr. 10,50 bis Nr. 32.—  
**Kadefahr-Gamaschen**  
empfehlen **Gildebrandt & Kallies.**

**Stiefel und Schuhwaren**  
größte Auswahl, billigste Preise, gut und dauerhaft bei  
**R. Schmidt, Markt 12.**

**Alte Korsetts**  
werden gewaschen und wie neu repariert.  
**Mähres Roonstraße 4 III.**

**Neue Kartoffeln**  
im ganzen und einzelnen zu verkaufen.  
**E. Maudrich, ar. Sirtirir 11.**

**Hautausschläge**  
jeder Art beseitigt keine Seife so sicher als die altbewährte  
**Original-Teerschwefel-Seife „Südsterne“.**  
Pro Stk. 50 Hg.  
**Stadt-Apothete, Dom-Apothete, Franz-Wirth, Seifenfabrik und Wbl. Rieglitz.**  
Empfehle von Sonnabend früh an

**Mastrindfleisch.**  
**Gotthardtstr. 27.**

**Prima fette Ware**  
extra fein,  
**Arthur Hoffmann,**  
**Kochschlächtere, Zitzberg 2.**

**Erfurter Blumenkohl**  
große Sendung zu sehr billigen Preisen empfiehlt

**Frau Schuberth,**  
an der Geisel 5.  
Marktstand: Grünewald, Güterstr. 6a.

**Lichtbad helios**

**Merseburg,**  
Wickensfelderstr. 9. Tel. 320  
**Klektr. Lichtbäder.**  
Erfolge: Kurzerfahren bei Rheumatism., Njklas, Gicht, Influenza, Asthma, Luftbröckentat., Meeren-, Haut-, Blasen-, Magenleid.  
Täglich auch für Damen offen. Sonntags 8-1.

**Merseburg, 1866**

**Das Direktorium.**

**Merseburg, 1866**

**Boltz-Bibliothek und Lesehalle**  
geöffnet Sonntag von 11-12 1/2 Uhr mittags.

**Nähmaschinen**  
werden schnell und gut repariert bei  
**L. Albrecht, Schmaltestraße 14.**

**Kirschkuchen**  
ohne Kern in bekannter Güte empfindlich täglich  
**Konditorei G. Winter, Delgrube 1**



**Der Merseburger Zimmerkuchen-Berein**  
hält Sonntag den 11. Juli, von nachmittags 3 Uhr ab, im „Augarten“ sein  
**Gartenfest,**  
verbunden mit  
**Preisschiessen, Konzert und Ball,**  
ab. Einladungen ergehen nicht. Gäste sind willkommen.  
**Der Vorstand.**

**Buchdrucker-Verein**

**„Guten berg“**  
Sonnabend den 10. Juli  
**Katerbummel**  
im **Kaffeehaus Neuschau.**  
**Der Vorstand.**

Unser dies-jähriges **Sommerfest,**  
verbunden mit **Konzert, Preisfeiern, Bierfest und Kinderfest,**  
findet Sonntag den 11. Juli in Köpzig statt.  
Abmarsch 2 1/2 Uhr mit Musik vom „Sächsischen Hof“, **Neumarkt, aus.**  
Gäste herzlich willkommen.  
**Der Vorstand.**

**Männer-Turnverein**  
Sonntag den 11. Juli  
**Bezirksturnfest**  
in Niederhenna. Abmarsch früh pünktlich 1/5 Uhr vom Kinderplatz. Bei ungünstigen Wetter mit **Wohn 8,20; Verzeitsreisen und Praxen**  
bei Mitglied **Fuchs, Markt und Köpzig, Gotthardtstraße** (Kaufl.) sind anzulegen.  
**Sonnabend abend zum Sommers Abfahrt 8,30.**

**Turnverein „Rothstein“**  
E. V.  
Zum **Bezirksturnfest in Benna**  
Sonntag den 11. d. M.  
Abmarsch früh 7 1/2 Uhr vom **Neuen Schützenhaus.**  
**Der Vorstand.**

**Allgemeiner Turnverein Merseburg.**  
**Bezirks-turnfest in Niederhenna.**  
Abmarsch früh 7 1/2 Uhr vom **Neuen Schützenhaus.**  
**Der Vorstand.**

**Merseburg, 1866**

verantwortliche Redaktion Druck und Verlag von **T. B. Röhner, Merseburg**



# Landwirtschaftliche

und

## Handels-Zeitung.

Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Verlag von Th. Kössner in Merseburg.

Der Nachdruck sämtlicher Originalartikel ist verboten. Geceh vom 11. Juni 1870.

Sonabend, den 10. Juli 1909.

### Wichtiges aus der Elektrotechnik für die Landwirtschaft.

#### Die technischen Vorzüge des Elektromotors.

Der Elektromotor wird nicht mit Unrecht der „Idealmotor“ für die Landwirtschaft genannt; denn er besitzt all die vielseitigen Eigenschaften, welche der Landwirt von einer vollkommenen Kraftmaschine für seine Betriebe verlangen muß, das sind Einfachheit, leichte Beweglichkeit, stete Betriebsbereitschaft, Feuer-sicherheit, Gleichförmigkeit der Tourenzahl und Sparfameit im Stromverbrauch.

Im Nachfolgenden sollen die technischen Vorzüge des Elektromotors näher beleuchtet werden:

Der Elektromotor besitzt zunächst von Haus aus eine rotierende, d. h. eine drehende Bewegung, also diejenige Bewegungsart, welche alle landwirtschaftlichen Maschinen: die Dreschmaschine, Futterschneidmaschine, Schrotmühle, Zentrifuge, Kreissäge u. s. w. selbst ausführen. Die Dampfmaschinen und Explosionsmotore (Gas-, Benzin-, Spiritus-Motore u. s. w. u. s. w.) besitzen ursprünglich keine Drehbewegung, sondern eine hin- und hergehende Bewegung eines Kolbens, welcher in einem Zylinder, sei es durch die Expansionskraft des Wasserdampfes oder die Explosionskraft der Gase hin- und hergetrieben wird. Diese gradlinige Bewegung muß bei den genannten Maschinen durch einen Kurbelmechanismus, bestehend aus Gleitstein, Schubstange und Kurbel, erst in die Drehbewegung des Schwungrads, bzw. der Antriebswelle umgesetzt werden. Es ist klar, daß bei dieser Kraftumlegung Energieverluste entstehen, welche sich in Lagerreibungen und Erwärmungen zu erkennen geben; außerdem bedingt der stoßweise Antrieb dieser Maschinen notwendig machen. Diese Uebelstände fallen Abnützungen der Lager und Gelenke, welche natürlich Reparaturkosten im Gefolge haben und eine gewissenhafte Wartung der Maschine bei dem Elektromotor von vornherein fort, da in ihm von Haus aus schon die Drehbewegung selbst erzeugt wird.

Die Konstruktion des Elektromotors gestaltet sich äußerst einfach; vor allem gilt dies von dem Drehstrommotor, der für Überlandzentralen, also auch für landwirtschaftliche Betriebe fast ausschließlich in Frage kommt. Ein Drehstrommotor besteht aus einem runden

(Gußeisengestell („Stator“ genannt), an dessen Innenwandung einige isolierte Drahtspulen mit lamellierten Eisenkernen angebracht sind; an beiden Seiten besitzt dieser Stator Lager, welche entweder als Ringschmierlager oder auch als Kugellager ausgebildet sind; in diesen Lagern ruht eine Stahlwelle, auf welcher in der Mitte ein Eisenzylinder aus dünnen Stahlblechen („Rotor“ oder „Anker“ genannt) aufgeschoben ist; der Anker ist mit isolierten Drähten „Mänuel“artig bewickelt; bei Leitungen von mehr als 2—3 Pferdestärken erhalten die Drehstrommotore zweckmäßig noch drei geschlossene Schleifringe aus Kupfer mit Bürsten zum Anlassen; an dem einen Ende der Ankerrolle sitzt schließlich noch eine Riemen-scheibe, von welcher die Kraft an die Arbeitsmaschinen abgegeben wird; hiermit ist die ganze Konstruktion des Elektromotors für Drehstrom vollständig abgetan. Es ist klar, daß sich die Wartung und Bedienung einer derart einfachen Maschine auf ein Minimum beschränkt und von jedem Laien übernommen werden kann; sie besteht lediglich in dem Nachsehen der Lager und Nachfüllen von Öl, was alle 14 Tage etwa einmal zu erfolgen hat. Außer den beiden Lagern besitzt speziell der Drehstrommotor keine Teile, welche der Abnutzung unterworfen sind und einer Aufsichtigung bedürfen. Hieraus folgt auch, daß bei sachgemäßer Behandlung eines Elektromotors Reparaturkosten an demselben so gut wie ausgeschlossen sind.

Der Elektromotor beansprucht ferner nur wenig Platz, er läßt sich auch in kleinen Räumen ohne Not unterbringen; da er ferner kein Fundament nötig hat, so kann man ihn auch unter Umständen an die Balken der Decke schrauben oder auf einem Kossol an der Wand montieren.

Der Elektromotor ist ferner leicht von Gewicht; ein 1—2pferdiger Motor kann bequem von zwei Leuten getragen werden; der Landwirt kann somit ein- und denselben Motor für verschiedene Arbeitszwecke verwenden, etwa zum Schrotten auf dem Boden oder zum Futterschneiden im Stall; man erpart sich auf diese Weise kostspielige und unwirtschaftliche Transmissionsanlagen. Größere Motore können fahrbar auf einem Pflanzwagen oder besonders hergestellten Motorwagen angeordnet werden und lassen sich auf diese Weise selbst unter den ungünstigsten Wegeverhältnissen

wegen ihres geringen Gewichtes ohne Schwierigkeiten transportieren.

Einen weiteren Vorteil bieten die Elektromotore insofern, als dieselben in den verschiedensten Größen von  $\frac{1}{10}$  PS. bis zu mehreren 100 PS. zu haben sind, so daß in größeren Wirtschaften ohne bedeutende Mehrkosten der Anlage eine Arbeitsteilung durch „Einzelantrieb“ der Maschinen durchgeführt werden kann, wodurch unter Umständen durch Vermeidung von Transmissionen gegenüber dem bei anderen Kraftmaschinen üblichen Gruppenantrieb viel Verlustarbeit gespart wird.

Der Elektromotor, speziell der Drehstrommotor, ist vollkommen feuer-sicher; seine Aufstellung kann ohne polizeiliche Genehmigung auch in Räumen erfolgen, in welchen sich brennbare Stoffe befinden, wie Scheunen, Tennen, Häckselboden u. s. w.

Weiter ist hervorzuheben, daß der Elektromotor eine konstante, gleichmäßige Tourenzahl besitzt. Diese Gleichmäßigkeit des Ganges wird nur bei dem Elektromotor nicht etwa wie bei anderen Kraftmaschinen durch Anwendung eines Regulators erzielt, dessen Funktion oft wesentlich von guter Bedienung und Behandlung abhängt, sondern sie ergibt sich aus dem elektrischen Prinzip selbst. Der Elektromotor behält also seinen „Gleichförmigkeitsgrad“ auch unter den ungünstigsten Arbeitsbedingungen, wie z. B. bei den häufigen Dreschbetrieben, unter allen Umständen bei.

Der Elektromotor ist ferner jederzeit betriebsfertig, „gefechtsbereit“, vorausgesetzt natürlich, daß die Zentrale selbst betriebsfertig ist. Die Inbetriebsetzung des Motors kann ohne zeitraubende Vorbereitungen jeden Augenblick erfolgen. Durch die Drehung einer Kurbel an dem sogenannten Anker kann der Elektromotor von jedem Arbeiter eingeschaltet werden und ist alsdann sofort imstande, Arbeit zu leisten. Der Landwirt kann infolgedessen die Witterungsverhältnisse gut ausnützen, z. B. im Herbst bei plötzlich eintretendem Unwetter seine Leute, welche auf dem Felde nicht weiter arbeiten können, an die Dreschmaschine schicken und ohne Zeitverlust weiter beschäftigen. Hierzu kommt noch, daß jede Bedienung und die bei Dampflokotiven lästige Kohlen- und Wasserzufuhr fortfällt.

Der Anschluß des Elektromotors an das Stromleitungsnetz erfolgt durch einige isolierte

Kupferleitungen in der denkbar einfachsten Weise; diese Verbindungsleitungen werden meist in Isolierrohren verlegt, so daß sie vor Beschädigungen hinreichend geschützt sind.

## Warum sollen die Tiere in der Jugend viel Gelegenheit zur Bewegung haben?

Von Prof. Dr. E. Höflich, Weihenstephan.

Die Erfahrung lehrt uns, daß die Bewegung auf die Entwicklung der jungen Tiere einen sehr günstigen Einfluß ausübt. Dies beruht darauf, daß durch die Bewegung die Ausbildung gerade der wichtigsten Organe des Tierkörpers eine besondere Förderung erfährt.

Jede Bewegung im Tierkörper wird ausgelöst durch eine Muskelarbeit. Die Muskulatur, welche man für gewöhnlich Fleisch nennt, setzt sich zusammen aus einzelnen Fasern und da bei der Arbeit jede einzelne Faser sich zusammenzieht, so wird ein Muskel um so mehr leisten können, je mehr Fasern derselbe besitzt. Im heranwachsenden Tier nehmen nun auch die Muskeln, wie alle übrigen Teile des Körpers, an Masse zu, d. h. es vermehren sich die Fasern, welche ihn aufbauen. Diese Neubildung von Muskelfasern wird aber um so größer sein, je mehr der Muskel dazu gereizt wird. Es gibt aber in dieser Beziehung kein besseres Reizmittel als die bei der Bewegung zu leistende Muskelarbeit.

Durch die Bewegung findet ferner eine Stärkung des Skelettes statt, besonders der Gelenke. Die Bewegung besteht ja in nichts anderem, als in einer abwechselnden Beugung und Streckung der Gelenke; damit ist natürlich auch eine Festigung der Bänder und Sehnen und eine Erhöhung der Härte der Knochen verbunden.

Bei der Arbeit verbrauchen nun die Muskeln Stoffe und je mehr sie arbeiten, desto größer wird dieser Verbrauch sein. Bei der Bewegung müssen deshalb den Muskeln fortwährend neue Stoffe zugeführt werden, wenn dieselben funktionsfähig bleiben sollen. Dieses Verlangen nach stofflichem Ersatz gibt sich schließlich nach außen hin kund und in dem Auftreten eines großen Appetits. Das Tier sucht durch vermehrte Futteraufnahme den entstandenen Verlust zu decken.

Bei diesen Vorgängen spielt nun das Blut, man darf sagen, die Hauptrolle. Es führt den Muskeln die zum Leben und zur Arbeit nötigen Nährstoffe zu und sucht den Verlust, den es beim Durchströmen der Muskeln fortwährend erleidet, durch Aufnahme neuer Nährstoffe aus dem Verdauungsapparat auszugleichen. Von der aufgenommenen Nahrung können aber nur jene Bestandteile ins Blut übertreten, welche beim Passieren des Verdauungsschlauches eine gewisse Umwandlung erfahren haben, oder welche, wie man kurz sagt, verdaut worden sind. Es werden also durch die Bewegung der Tiere auch an den ganzen Verdauungsapparat höhere Anforderungen gestellt, was ebenfalls wieder auf die Entwicklung desselben bei jungen Tieren von sehr günstigem Einflusse ist.

Die Muskelarbeit kommt weiter dadurch zustande, daß im Muskel die Nährstoffe verbrannt werden. Da aber bei jeder Verbrennung der Sauerstoff der Luft unbedingt nötig ist, so muß das Blut dem Muskel nicht nur neue Nährstoffe, sondern auch fortwährend Sauerstoff

aus der Luft zuführen. Beim Durchströmen des Muskels wird also das Blut auch sauerstoffärmer und diesen Verlust sucht es wieder zu decken in der Lunge. Dort tritt es mit der atmosphärischen Luft in Wechselbeziehung und entzieht derselben ständig Sauerstoff.

Das Blut hat aber weiters noch die Aufgabe, aus dem arbeitenden Muskel die Verbrennungsprodukte wegzuschaffen. Wie bei einem Herdfeuer der Rauch und die Asche fortgeschafft werden müssen, wenn dasselbe auf einer bestimmten Höhe erhalten werden soll, so müssen auch im Muskel die Kohlenäure und andere Verbrennungsprodukte, die sogenannten Stoffwechselprodukte, weggeführt werden, falls der Muskel nicht ermüden soll.

Das Blut gibt also auf der einen Seite an die Muskeln neue Lebensstoffe ab, auf der anderen Seite nimmt es aber aus denselben die Stoffwechselprodukte mit fort und geleitet diese in besondere Ausscheidungsorgane, die gasförmigen in die Lunge und die flüssigen in die Nieren. Die richtige Entfernung dieser Stoffe aus dem Körper ist aber für denselben von der größten Bedeutung; werden sie nur mangelhaft entfernt, so schädigt das den Körper sehr; denn sie stellen Gifte für denselben dar.

In der Lunge nimmt also das Blut aus der atmosphärischen Luft Sauerstoff auf und gibt gleichzeitig an dieselbe Kohlenäure ab. Bewegt sich nun ein Tier viel, so brauchen die Muskeln bedeutend mehr Sauerstoff und scheiden auch mehr Kohlenäure ab, als dies im Zustande der Ruhe der Fall ist; folglich muß auch in der Lunge der Gasaustausch zwischen Blut einerseits und Luft andererseits ein gesteigerter sein. Dies hat zur Folge, daß bei jungen Tieren der Atmungsapparat, namentlich Brustkorb und die darin gelegenen Lungen, sich besonders gut entwickelt. Ein guter Atmungsapparat ist immer mit einer wohl entwickelten Brusthöhle verbunden. Soll das Blut aber den verschiedenen Aufgaben gerecht werden, so muß es in den Muskeln ständig erneuert werden, d. h. es muß die Muskeln durchströmen und zwar muß es mit jeder Muskelfaser in Verbindung treten können. Da durch die Bewegung aber die Entwicklung der Muskelfasern eine besondere Förderung erfährt, so ist damit auch eine Förderung der Blutgefäßbildung verbunden.

Besonders günstig wirkt dann bei jugendlichen Tieren die Bewegung auf das Herz ein. Zur Zeit der Bewegung werden nämlich an dasselbe große Anforderungen gestellt, indem es in verstärktem Maße Blut in die Muskeln bezw. Lungen pumpen muß. Das Herz stellt nun ebenfalls einen Muskel dar, der wie die Skelettmuskeln durch gesteigerte Arbeit zur Bildung neuer Muskelfasern gereizt wird; dies ist aber ganz besonders der Fall bei noch in der Entwicklung befindlichen Tieren.

Durch die Bewegung wird also der ganze Blutgefäßapparat in seiner Ausbildung begünstigt. Unter Blutgefäßapparat ist aber auch das in demselben befindliche Blut zu verstehen. Wie bereits erwähnt, werden bei der Muskelarbeit auch an das Blut höhere Anforderungen gestellt, namentlich auch hinsichtlich der Sauerstoffaufnahme. Nun ist aber der Sauerstoff der Luft gebunden an die sogenannte roten Blut-

körperchen, welche dem Blute die Farbe geben. Durch das gesteigerte Sauerstoffbedürfnis wird also die Neubildung von roten Blutkörperchen besonders angeregt, was wieder für den ganzen Organismus von großer Bedeutung ist.

Das Blut ernährt alle Gewebe des Körpers und man sieht deshalb mit einer richtigen Blutbildung auch eine größere Widerstandsfähigkeit der Tiere gegen äußere schädliche Einflüsse verbunden. Dieser Einfluß der Bewegung bei jugendlichen Tieren auf die Erhöhung ihrer Widerstandsfähigkeit gegen krankmachende Ursachen muß besonders betont werden. Wenn in den letzten Jahrzehnten gewisse Seuchen und ansteckende Krankheiten eine größere Ausdehnung unter den Haustieren erlangt haben, so trägt gewiß ein gut Teil Schuld daran die unnatürliche Haltung der Tiere, wodurch die im Körper von Natur aus vorhandenen Widerstandskräfte gegen die Erreger dieser Krankheiten, wenn nicht ganz, so doch teilweise aufgehoben wurden. Diese in der Tierhaltung so unangenehm sich fühlbar machende Erscheinung kann nur durch Rückkehr zu einer naturgemäßen Haltung, Wartung und Pflege der Tiere gemildert werden. Dazu gehört auch viel Bewegung der Tiere in ihrer Entwicklungsperiode, besonders durch Aufenthalt im Freien. Neben einer geeigneten Ernährung ist nichts imstande, den jugendlichen Organismus mehr zu stärken, als gerade die Bewegung im Freien.

Alle Vorgänge im Körper stehen unter dem regulierenden Einflusse des Nervensystems und es ist deshalb sehr wichtig, daß auch dieser Apparat im heranwachsenden Tier seine richtige Entwicklung findet. Damit aber durch die Bewegung in der Jugend die Hauptapparate des Tierkörpers in ihrer Ausbildung günstig beeinflusst werden, ist natürlich auch eine dementsprechende Entwicklung des Nervensystems verbunden.

Bei dem Aufenthalt im Freien ist dann auch noch die günstige Wirkung der reinen Luft zu berücksichtigen. Die Luft im Stalle wird durch den Atmungsprozeß der darin befindlichen Tiere immer sauerstoffärmer und kohlenäurereicher; außerdem wird sie noch verunreinigt durch die Stoffe der Hautausdünstung der Tiere, durch ausgeatmete Magen- und Darmgase, durch die Zerfallsprodukte des Harns und Wisens und der damit durchsetzten Streumassen. Die Nachteile einer unreinen Luft, wie wir sie namentlich in schlecht ventilierten Ställen antreffen, machen sich aber ganz besonders bemerkbar an jungen Tieren. In erster Linie leiden darunter die Atmungsorgane. Da diese aber das Blut für alle übrigen Teile des Körpers gebrauchsfähig machen, wird dadurch in zweiter Linie der ganze Organismus in Mitleidenschaft gezogen. Infolge mangelhafter Blutbildung werden die Tiere blutarm und zeigen, da auch die Verdauung geschwächt ist, einen mehr oder minder schlechten Ernährungszustand und bleiben stark in der Entwicklung zurück.

Darum soll jeder Landwirt seinen Tieren in der Jugend häufig Gelegenheit zur Bewegung geben, namentlich durch den Aufenthalt im Freien.

Es werden sich dann Tiere entwickeln, welche das Hauptfordernis besitzen, gleichviel, zu

welchen Zwecken sie später dienen sollen, nämlich einen festen, gut ausgebildeten, widerstandsfähigen Organismus.

### Zur Verbesserung der Bienenweide

kann jeder Imker, der auch nur ein kleines Stückchen Erde sein eigen nennt, beitragen, noch mehr der größere Grundbesitzer. Dieser säet eigens für seine Bienen: Raps, Rübsen, Phazelia, Buchweizen und schwarzen Senf, die letzteren beiden als Spättracht, so daß sie im August und September blühen. Der Senf gibt dann auch noch ein prächtiges Grünfutter. Die Wege bepflanzt er mit Binden, Horn und Obstbäumen, Raine und Gräben mit Weidenarten, Aqazien u. s. w. Der kleinere Besitzer pflanzt in seinem Garten außer Obstbäumen hauptsächlich Strauchobst an, nämlich Johannis-, Stachel- und Himbeersträucher. Die letzteren beiden sind die ergiebigsten für die Bienen und allbekannt ist ja auch, wie herrlich sich die Früchte des Strauchobstes zur Säfte-, Marmelade- und Weinbereitung verwenden lassen. Die beste Zeit zur Anpflanzung von Bäumen und Sträuchern ist der Spätherbst, die Monate Oktober und November. Bei offenem Wetter kann man sie jedoch auch den ganzen Winter hindurch pflanzen.

Die Phazelia ist unstrittig eine hervorragende Bienennährpflanze und sie honigt auf jedem Boden. Was ihr aber einen besonderen Wert verleiht, ist, daß sich der Bienenzüchter durch sie eine ergiebige und fortlaufende Spättracht von Mitte Juli ab bis Ende September zu schaffen vermag, wenn er den Phazeliasamen in entsprechenden Zwischenräumen zur Aussaat bringt. Die Entwicklungszeit vom Ausäen bis zur Blüte der Pflanzen umfaßt sechs Wochen, die Blütezeit dauert ca. 14 Tage und man kann hiernach berechnen, wann die erste Aussaat zu machen ist und zu welcher Zeit man die zweite und dritte folgen lassen muß. Ist auch die sonstige Nutzung der Pflanze nicht gar zu groß, — denn nur dann hat man durch den Samen Gewinn, wenn man ihn an Bienenzüchter zu verkaufen Gelegenheit findet, und das Stroh kann nur als Streu benützt werden — so ist der Nutzen derselben für den Imker doch so groß, daß er auf ihre sonstige Ausnutzung gut und gern verzichten kann.

### Mannigfaltiges.

Empfindliche Topfgewächse, deren Wurzeln wärmebedürftig sind, werden nicht über Sommer ins Erdreich eingekent, sondern nur mehr oberhalb plaziert; das gebietet sich um so mehr, je kälter und schwerer die Bodenverhältnisse sind. Kohlenstraße ist eine wärmende und darum für solche Zwecke eine geeignete Unterlage.

Kartoffeln werden zur jetzigen Jahreszeit meist in erhöhtem Maße an Rindvieh und Schweine verfüttert. Hierbei hat der Landwirt stets zweierlei im Auge zu halten. Einmal, daß der Gehalt an Kalk in den Kartoffeln ein ganz geringer ist, und darauf Bedacht zu nehmen ist, diesem Mangel durch gleichzeitige Verabreichung von Alee oder Luzernerheu abzuheben oder aber, wo solches nicht vorhanden, den Tieren pro Kopf 10 Gramme geschabte Kreide oder phosphorsäuren Kalk (Futterknochenmehl) zu geben. Dasselbe kann für sich allein in die Tröge gestreut oder auch dem Häcksel- und Wurzelfutter beigelegt werden.

Weiter ist zu berücksichtigen, daß die Kartoffeln verhältnismäßig wenig Eiweißstoffe besitzen und eine vermehrte Kraftfutterzugabe unerlässlich ist, besonders wenn viel Stroh neben größeren Mengen von Kartoffeln verfüttert werden muß.

Schutzpflanzung für Düngerstätten. Für eine solche eignet sich unter allen Umständen der schwarze Solander am besten. Damit er beim Fortschaffen des Dunges weniger hinderlich sei, ziehe man ihn als Hochstamm.

Noch nicht angereicherter, gerösteter Mais ist ein vortreffliches Weizmittel für Hühner, das gern genommen wird. Man reiche es ein- bis zweimal wöchentlich.

Das Captäubchen ist ein ebenso zierlicher wie zutraulicher Vogel, der sich für große Vögel und Vogelfinken eignet und sich bei richtiger Pflege gut hält, in sogar brütet. Es ist allerdings schäfer, die Brut aufzubringen. Das Futter des Captäubchens besteht in Mohr, Rübsamen, Salat- und Grassamen, Hirse und Stannariensamen, Vogelmilch und gestohlenen Eierschalen. Die Zimmertemperatur soll stets 15 Grad Reaumur betragen. Wegen ihres verträglichem Charakters lassen sich die Captäubchen mit Prachtfinken, Unnern und kleinen Stücken zusammenhalten. Der besondere Reiz dieser Vögelchen liegt in ihrer Beweglichkeit und Eigenartigkeit.

Die Verwendbarkeit der Quitten ist eine so vielseitige, der Ertrag der amerikanischen Sorten so reich und das Aussehen des Quittenbaumes so dekorativ, daß man den Anbau jedem Gartenbesitzer empfehlen kann. Ohne erhebliche Arbeit zu verursachen, bringen die Quitten große Erträge. Sie gedeihen auch in geringem Boden noch gut. Empfehlenswerte Sorten: Quitte „Champion“, ungemein früh und reich tragend; Quitte „Neu Prolific“, wohl die ertragreichste unter den amerikanischen Sorten. Die Frucht hat die Form einer großen Birne und ist von vorzüglichem Geschmack. Portugiesische Biquitte „De Bourgeant“, die früheste aller Quitten. Quitte von Bransa, eine Neuheit mit vorzüglichem Eigenschaften.

Wie erkennt man giftige Schwämme? Folgende sind die bemerkenswerthesten Grundzüge, nach denen man sich, wenn man keine Fachkenntnisse besitzt, am besten, wenn auch nicht immer richtig kann. 1. Alte, madige und morsche Pilze nehme man nie. 2. Einen milchenden Pilz halte man immer für verdächtig. 3. Die giftigen Pilze haben einen widerlichen Geruch, zumal, wenn man sie zwischen den Fingern zerreibt. 4. Wenn man einen gesundheitschädlichen Pilz zerbricht oder, was noch besser ist, mit einem Messer zerschneidet, so wird gewöhnlich, aber nicht immer, bald danach die Schnittfläche blau. 5. Wenn man ein Stückchen von einem giftigen Pilze in den Mund nimmt und etwas zerkaut — das kann man getrost tun, denn von einem giftigen Pilze stirbt einer noch lange nicht und von einem kleinen Stückchen bekommt man nicht die geringsten Magenschmerzen — so wirkt es auf der Zunge stechend oder brennend. Am gewöhnlichen Fliegenzwamme, den jedermann kennt, läßt sich dieser Versuch leicht machen.

Beim Anspannen der Fohlen ist die Hauptsache, daß man recht ruhig mit ihnen verfährt und sie an einem Orte anlernt, wo sie nicht viel neues zu sehen bekommen. Mit der Ausbildung ist langsam vorzugehen. Wenn sie eine zeitlang den Mann hinter sich gezogen haben, spannt man sie mit recht langen Strängen an eine Dungscheife, jedoch mit festgebundener Waage, damit eventuell das alte Pferd die Schleife allein zieht, wenn das Fohlen einmal im Zuge nachläßt. Man gebe in der ersten Zeit wenigstens drei sichere Männer, welche energisch eingreifen müssen, falls sich das Fohlen ungeberdig zeigt.

Das Fleischmehl wird oft mit gutem Erfolg bei der Schweinefütterung verwendet. Schon Ferkel vertragen ein Viertelpfund sehr gut, welche Nation später auf ein halbes Pfund und bei Mastschweinen auf ein Pfund pro Tag erhöht werden kann. Man nimmt an, daß ein

Pfund verfüttertes Fleischmehl durchschnittlich die gleiche Menge Körpergewichtszunahme ergibt.

Der Apfelbaumkrebs wird wirksam bekämpft durch ein konzentrierte Eisenvitriollösung, die mit etwas Schwefelsäure angesäuert wurde. Die Krebswunden des zu behandelnden Baumes müssen bis auf gesundes Holz ausgeschnitten werden. Dann taucht man einen Lappen in die Lösung und reibt mit der Flüssigkeit die Wunden gründlich ein. Auf diese Weise sollen die Sporen des Pilzes, dem man die Krebswucherung zuschreibt, völlig vertilgt werden. Bekanntlich hat man zu gleicher Anwendung auch Holzessig und Teer schon empfohlen.

Die Verdauungsschwäche des Papageis zeigt sich in mangelnder Reflexität, nicht naturgemäßen Entleerungen, Trägheit und Schwäche. Meist ist unregelmäßiges und unpassendes Futter schuld. Man verändert die Fütterung, gibt etwas Grünkraut, Zweige von Büumen, eine Portie Kochsalz ins Trinktasser oder auch einen Teelöffel voll warmen Rotwein, zwei- bis dreimal, und Siskmandel- oder Walnußkerne.

Die Torfmelasse eignet sich nicht nur zum Füttern von Rindvieh und Schweinen, sie ist auch ein vorzügliches Pferdefutter. Bei einem Futter, dem pro Tagesration 2—4 Pfund Torfmelasse beigelegt sind, befinden sich die Pferde sehr wohl. Man will sogar bemerkt haben, daß seit der Melassefütterung die so lästige Druse ganz verschwunden ist.

Fleisch als Vogelfutter. Das Fleisch, das man den Vögeln gibt, sei mageres Rindfleisch, Hühner-, Kalb- oder Schafzerg. Das rohe Fleisch wird fein geschabt, zu kleinen Würfel zerhackt oder in dünne, längliche Stücken zerschnitten. Gefochtes Fleisch muß ausgetrocknet, zerrieben oder feingehackt sein. Es darf nicht nach anderen Speisen schmecken und muß daher in einem besonderen reinen Gefäß ohne jegliche Zugabe von Gewürz gelocht werden.

Kühlung der Speisekammer. Um eine Speisekammer so zu kühlen, daß Fleisch und andere leicht verderbliche Lebensmittel mehr als einen Tag in ihr sich halten, hat ein erfundener Frauengeist sich eine Kühlvorrichtung ausgedacht, die leicht herzustellen ist und vortreffliche Ergebnisse liefert. Manell wird hierzu in 20 Zentimeter und 1—1,50 Meter lange Streifen geschnitten, lose zu Zylinderform zusammengenäht und an dem einen Ende ein kleines Gewicht befestigt. Erdene Töpfe werden mit Wasser gefüllt, so hoch wie möglich, an besten oben auf Schränken oder Borden, aufgestellt, da die warme Luft nach oben steigt, die Manellzylinder so hineingehängt, daß das Gewicht den Boden der Wasserbehälter berührt, während die Streifen lang herunter hängen. Sie saugen alsdann das Wasser auf, das durch seine Verdunstung die Luft abkühlt, während das überschüssige in ein darunter stehendes Gefäß fließt. Wenn man dazu oben an einem Haken an der Decke einen ampelförmigen Behälter mit kleinen, in Pilz eingeschlagenen Gläsern aufhängt, so wird man den Unterschied eines so behandelten und eines ungekühlten Raumes deutlich wahrnehmen können.

Der bittere Geschmack der Gurken ist nicht, wie vielfach angenommen wird, bestimmten Sorten zuzuschreiben; er ist vielmehr eine Folge andauernder starker Hitze und besonders unmittelbarer Sonnenstrahlen, denen die Früchte ausgesetzt sind. Man wird die Erfahrung bestätigt finden, daß die Gurken immer den guten Geschmack behalten, so lange ihnen eine ausreichende Beschattung gewährt wird. In der Regel sorgen die saftigen, stark entwickelten Blätter auf die natürlichste Weise für die Erfüllung dieser Bedingung. Werden aber die Blätter bei großer Hitze weggelassen, oder legen sie sich, so tritt auch gleich der bittere Geschmack selbst bei Früchten ein, die einige Tage vorher noch sehr schmackhaft waren. Man tut also gut daran, bei heißer Witterung durch Eindecken von belaubten Zweigen schräg über die Gurkenbeete den Pflanzen eine künstliche Beschattung zu geben, oder aber durch stetiges Gießen am Morgen und am Abend die Blätter frisch zu erhalten.

Ein Stückchen Speck ist für Kanarienvögel eine wertvolle Beigabe. Die Kanarienvögel fressen den Speck, der womöglich nicht gefalzen sein soll, gern, und er bekommt ihnen auch gut.

Das Ausbrechen der Früchte am Spalterobst ist eine sehr notwendige Arbeit, die erfolgen muß, bevor die jungen Äpfel und Birnen ihre höllige charakteristische Form erhalten. Man entfernt nur die kleinsten Früchte. Es genügt, wenn an einem Fruchttrieb 2-3 Früchte verbleiben, wodurch sich wirklich schöne Tafel Früchte erzielen lassen.

Der Kartoffelpilz tritt meist bei einem zwischen stehender Sonnenhitze und starkem Regen wechselndem Wetter ein. Dieser Pilz zeigt sich zuerst in weißlichen Flecken auf Stengeln und Wäntern der Kartoffelpflanze, die sich allmählich ausdehnen, braun und schwarz werden, einen üblen Geruch verbreiten und das Absterben des Krautes bewirken. Vom Kraute verpflanzt sich der Pilz dadurch auf die Knollen, daß er abfällt und vom Regen in den Boden gewaschen wird, wo er sich in zahlreiche Zellen teilt, welche sich zu Schläuchen verlängern und die Knollen durchsetzen, worauf dieselben faulen. Die Mittel, welche wir gegen diese Kartoffelkrankheit heissen, haben sich bis jetzt nur in geringem Grade bewährt und ist die Auswahl widerstandsfähiger Sorten am zuverlässigsten.

Verwertung von Steintohlenasche. In vielen Orten häufen sich große Mengen von Steintohlenasche an, für die man kaum eine Verwertung kennt, trotzdem dieselbe sehr wertvoll ist. In nassem und schwerem Boden ist gefiebte Steintohlenasche sehr gut. Sie wird im Herbst bis zu 10 Zentimeter hoch aufgeföhrt und mit dem Spaten untergegraben. Dadurch wird der Boden poröser und nimmt Luft und Feuchtigkeit besser an, wodurch das Wachstum der darauf angebauten Gewächse gefördert wird. Am besten gedeihen auf detarig behandeltem Boden die Hülsenfrüchte. Ein anderer Nutzen der Steintohlenasche liegt darin, daß Gartenschnecken und Regenwürmer darin umkommen. Auch als Beimischung zu Komposthaufen, die für tiefliegende, undurchlässige, saure Boden bestimmt sind, ist die Steintohlenasche sehr gut, denn bei einem Aufsturz von 8 bis 10 Zentimeter was 2 bis 3 Jahre wiederholt werden kann, wird die Erde lockerer und kulturfähiger. Auch nasste saure Wiesen haben eine detarige 5 Zentimeter hohe Düngung sehr gern. Die Vorteile zeigen sich schon beim ersten Ergreifen, indem die unnißigen Moose und sauren Gräser nach und nach verschwinden und an deren Stelle meistens der weiße Wiesenkeel tritt.

Rupfen der Gänse. Das Rupfen der Gänse wird gewöhnlich zwei- oder dreimal im Jahre vorgenommen. Die jungen Gänse werden, sobald sich die Flügel schließen und die Feder beim Herausziehen trocken ist, das heißt wenn dieselbe keine Wassertropfen mehr zeigt, zum ersten Male gerupft, wobei man aber schonend verfahren muß. Man nehme das erstmal nur seitwärts, unter der Brust und unten am Bauch die Federn. Die Seiten- oder Schwanzfedern über den Schenkeln, auf welchen die Flügel ruhen, müssen stehen bleiben, sonst schleppen die Gänse die Flügel. Vor dem Rupfen sind die Tiere in reinem lauwarmen Wasser zu baden und nach dem Rupfen eine Zeitlang warm zu halten sowie recht kräftig zu füttern. Die ersten Federn sind sehr klein, bedeutend besser sind sie das zweite Mal, wobei die Gans 125 Gramm Federn gibt und man ihr auch etwas Kraut nehmen kann. Im September geschieht das zweite Rupfen. Alle Gänse werden sogar meistens dreimal gerupft. Vor Eintritt der Kälte müssen sie aber vollständig befiedert sein, sonst gefährdet man die nächste Nachzucht. Nach Anfang Oktober und vor Ausgang April darf daher unter keinen Umständen gerupft werden.

Ursache des Fallobstes. Die Ursache des Fallobstes halb entwickelter Früchte ist meistens der Apfelwickler, namentlich bei Apfel- und Birnbäumen. Anfangs Juni legen die Weibchen ihre Eier, je eines in die jungen Früchte. Die sich entwickelnden Raupen fressen bald ins Kernhaus, verzerren zunächst dieses und dann

das äußere Fruchtfleisch. Noch bevor die wurmförmige Frucht vom Baum fällt, läßt sich meistens die fleischfarbige Raupe an einem Faden zur Erde herab, kriecht dann am Baume hinauf, um sich hinter Rindenschuppen usw. zu verpuppen. Schon Ende Juli kommt häufig schon eine neue Schmetterlingsgeneration zur Welt, um von neuem Eier in die noch übrig gebliebenen Früchte zu legen. Was zur Vertilgung getan werden muß, ergibt sich schon zum Teile aus dem Vorstehenden. Vor allen Dingen sind die Raupen in den Rindenschuppen der Obstbäume zu vertilgen. Das Anlegen eines Brutkastings auch während des Sommers ist vorteilhaft, einmal um Raupen zu veranlassen, sich hinter denselben zu verpuppen, andererseits um höher kletternde Raupen auf dem Leim zu fangen. Der Leim muß jedoch dickflüssiger sein und öfter erneuert werden, als zur Zeit, wo man diese Ringe des Frostspanners wegen umlegt. Das Fallobst muß täglich mindestens einmal gesammelt und vernichtet werden.

Blähucht der Kälber. Bei Beginn des Leidens bereite man aus 18 Gramm Ahabarberwurzel, Kalmuswurzel und griechischen Fenchel eine Abkochung in 1/2 Liter Wasser, in welche man zwei bis drei Teelöffel voll Soda hineintut. Diese Mischung lasse man dreimal am Tage dem kranken Kalbe alle fünf bis sechs Stunden in 1/4 Liter durchgeseibte und auf etwa 20 Grad Celsius erwärmte Buttermilch geben. Daneben erhalte das Kalb die Milch weiter; hatte es jedoch vorher bereits andere Futterstoffe erhalten, so füttere man nunmehr mit langem, fäulen, schwachsaurem und gut getrocknetem Heu.

Saatenmarkt-Bericht.

Original-Sämereien-Bericht von A. Meß n. Co., Berlin W. 57, Wilowstraße 56.

Berlin, den 2. Juli 1909.

Die feuchte Witterung hielt diese Woche weiter an und veranlaßte viele Landwirte, trotzdem sich die Futterschläge sichtbar erholt hatten, zu weiteren Aussaaten von Grünfüttern- und Gründüngungsaaten sowie Stoppelrüben. — Speziell Letztere wurden jetzt viel verlangt, da sich die Erkennung des Wertes derselben für Milchvieh von Jahr zu Jahr mehr Bahn bricht, so daß wohl niemand der sie einmal gebaut, solche mehr entbehren möchte. Frühzeitige Aussaat (Zuli-August) und nicht zu enger Stand ist unbedingt zu empfehlen, damit richtige Entwicklung stattfinden kann.

Unsere inhaltreichen illustrierten Kataloge, ebenso bemerzte Nferten aller landwirtschaftlichen Saaten, stehen prompt und kostenfrei zu Diensten. — Wir bitten recht dringend, ehe die Herren Landwirte ihren Bedarf einden, solche vorher von uns zu verlangen. Wir notieren und liefern unter Garantie der Saatenfreiheit und der prozentualen Angabe der Keimfähigkeit und Reinheit, bei Nothke Preisfein von amerikanischen, italienischen und südranzösischen Saaten ab unserem Lager:

Rottkele, nordfranz., feidfr. 53-55, schlef., feidfr. 57-62, Weißkele, feidfr. 39-59, Schwedenkele, feidfr. 66-76, Wundkele, feidfr. 56-66, Gelsbkele, feidfr. 28-32, Luzerne, Orig. Prov., feidfr. 68 bis 73, ungar. feidfr. 66-70, Sandluzerne, feidfr. 70-75, Bokkarafele, feidfr. 42-44, Gparfette 18 bis 20, Infarnalklee 28-30, Serradella 18-21, Phacelia 120-130, engl. Raigras 21-24, italienisches Raigras 23-26, franz. Raigras 53-59, Timothee 22-28, Fioringras 39-79, Wiesenfußschwanz 80 bis 90, Kammgas 105-120, Knautgras 58-78, Schaffschwängel ---, Wiesenchwängel 90-99, Doniggras 15-20, Rohrglanggras 115-120, Wiesensrüppengras 50-55, gemeines Nispengras 93-98, Ruderhirse 13-14, Lupinen gelbe 7,75-8, blaue 7,75 bis 8, weiße 7,75-8, Erbsen, Heine gelbe 13-14, Heine grüne 14-15, Felsrüben 11-12, Pferdebohnen 11-12, Wicken 11,50-12, Buchweizen, silbergrau 13-14, Buchweizen braun - bis - Gelsens 19-23, Deltettig 19-21, Weindolter 13-14, Sommerrüben 24-25, Winterrüben 22-25, Sommererbsen 24-25, Wintererbsen 23-26, Wiesenpögel 13-15, Ackerpögel 10-11, Sandwiede (Vicia villosa) 17-22, Bohnenstroggen 12-12,50: — S e r b i s k ü b e n, runde und lange Sorten 55 bis 75, Alles per 50 Kg.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Leiter, Berlin O. Gedruckt und herausgegeben von Sohn & Werner in Berlin O., Holzmarktstr. 8.

Butterhandel.

Berlin. Originalbericht von Gebr. Causse. 2. Juli 1909.

Butter.

Der Markt ist hier infolge der dringenden Angebote von den ausländischen Plätzen gedrückt, der Konsum ist gleichfalls sehr schwach und ließen sich die Preise nur schwer behaupten. Abweichende und geringe Qualitäten sind wenig gefragt.

Die heutigen Notierungen sind: Hof- und Genossenschaftsbutter Ia Qualität 110-111-113 Mk., Hof- und Genossenschaftsbutter IIa Qualität 107-111 Mk.

Schmalz:

Während zu Anfang der Woche Positionslösungen noch die Terminnotierungen an den amerikanischen Börsen etwas herabdrückten, trat dann eine Erholung ein, als die Angebote in effektiver Ware sich entgegen dem besseren Konsum als zu gering erwiesen.

Die heutigen Notierungen sind: Choicé Westend Steam 65,75-66,25, Mk., amerikan. Tafelschmalz Borussia 67,50 ---, Berliner Stadtschmalz Krone 67,---72,---, Berliner Bratenfischmalz Kornblume 68,---72,---, Mk. Speck: Nege Nachfrage.

Wochenbericht über Butter von Gust. Schülke & Sohn, Butter-Großhandlung, Berlin C. 2, den 2. Juli 1909.

Der Ultimo und Quartalswechsel beeinflussten das Geschäft noch mehr und war der Absatz noch schlechter als bisher; dagegen hat die Produktion weiter zugenommen und waren die Zufuhren außerordentlich groß. Der größte Teil blieb unverkauft und konnten sich Preise nur schwach behaupten.

Preisfeststellung der von der ständigen Deputation und vom Sachauschuss gewählten Notierungskommission.

Hof- und Genossenschaftsbutter Ia 110-111-113 Mk., IIa 107-111 " " IIIa 104-109 " " abfall. 102 "

Tendenz: ruhig.

Futtermittel.

Hamburg. Originalbericht von Gustav Rindt, den 2. Juli 1909.

Kraftfuttermittel.

Die Marktlage hat sich gegen die Vorwoche wenig verändert. Marktleist hat die Forderungen für Erdmehl sowie Cocosstuden weiter erhöht, und sind auch die Preise für Cocosstuden anderer Provenienz sowie für Cocosbruch mehrere Mark heraufgesetzt. Auch Baumwollsaatmehl wird von Amerika unverändert recht fest gemeldet. Bei den allgemeinen ziemlich ungünstigen Ausichten der Futtermittel wird deshalb wahrscheinlich mit einem weiteren Steigen der Preise zum Herbst zu rechnen sein und magt sich deshalb auch nach wie vor eine recht gute Nachfrage für Abschlässe für kommende Saison bemerkbar.

Heutige Notierungen:

Bezeichnung des Futtermittels.	Menge	Preis	
		von	bis
Eogen. weiße Maisque-Erdmehl	47	8 15,80	16,00
" m. Maisque-Erdmehl	47	8 15,90	16,10
" haarf. Markseiler-Erdmehl	46	7 14,40	14,60
Deutsches Erdmehl	46	7 14,20	14,40
Entf. u. dopp. gef. Baumwollsaatm.	49	9 16,20	16,40
Dopp. gef. Texas-Baumwollsaatm.	49	8 15,70	15,90
Amerik. Baumwollsaatmehl	46	8 13,80	15,10
Deutsches Palmkernmehl	17	7 12,20	12,40
Deutsches Palmkernöl	18	2 11,00	11,30
Indischer Cocosbruch	19	13 15,40	15,60
Cocosstuden	19	9 13,20	14,90
Sesamstuden	38	11 13,70	15,30
Klappstuden	31	9 11,20	12,60
Deutsche Leinfuden	29	8 15,60	16,50
Hamburg. Weizenfuttermehl	12	12 10,30	10,50
Getrocknete Vierecker	23	8 12,30	12,70
Getreideschlempe	30	10 12,30	14,00
Malzkeime	25	3 10,20	11,20
Erbsen, gesunde Weizenkeile	17	4 11,20	11,50
Maizfutter, weißes, Qual. Domingo	11	8 15,20	15,40
Victoria	9	7 14,20	14,40

Die Preise gelten für Poccware per 1000 Kg ab hier bezug. ab Hamburg a. G. in Waggonladungen.

# Korrespondent.

**Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.**  
A. Abnahme d. unteren Satzgebühren; B. Postung im Ganzen d. außerw. Zusteller d. Stadt  
u. auf dem Wege an demselben; durch d. Post 1,20 Mk. außer 42 Pf. Gebühren.  
— Einzelnummer 6 Pf., u. außerdem mit Postzuschlag. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal  
zur an d. Wochentagen ausgenommen. — Redaktions- und Geschäftsstunden nur in schriftlicher  
Form abzugeben. — Für Rückgabe unentgeltlicher Zusendungen keine Verantwortlichkeit.

**Wöchentliche Gratisbeilagen:**  
s. s. eifrig. Illustr. Unterhaltungsblatt  
u. neuest. Romane und Novellen.  
4. seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.  
mit neuesten Markttotierungen.

**Anzeigenpreis** für die erste Belegzeit über einen Raum 1. Stadt u. Kreis-Verwaltung  
10 Pf., auswärts 16 Pf. Einzelbeleg 20 Pf. Belegzeit  
30 W. Bei fernwärtigen Geg. entsprechende Zuschlag. Gesuche für Erwerbungen  
nach Vereinbarung. Für Anzeigen aus dem Ausland keine Belegzeit.  
nach Vereinbarung mit Postzuschlag. Druckfertigstellung  
für Anzeigen für größere Geschäfts-Konten nur am Tage vorher. Keine  
Anzeigen bis spätestens 9 Uhr. Familienanzeigen bis 10 Uhr vormittags. —

Nr. 159.

Sonnabend den 10. Juli 1909.

36. Jahrg.

## Über die neue Salonsteuer

schreibt der Welt. Börseffour. u. a. Man kann sich gar nichts Mangelhafteres und Unvollkommeneres denken, als diese Stämperarbeit. Auf der einen Seite ist die Belastung, wie sie für die Aktienbesitzer vorge schlagen wird, eine durchaus ungerechte, denn sie trifft mit gleicher Schärfe den Besizer einer ganz gering rentierenden Aktie wie den Aktionär eines glänzend prosperierenden Unternehmens. Völlig ungeeignet erscheint die Steuer durch die Form der Erhebung in zehnjährigen Intervallen als Reichsfinanzsteuer, denn das Reich ist angewiesen auf jährliche Einnahmen und nicht auf Zufallseingänge, deren Zeitpunkt sich gar nicht im Voraus bestimmen läßt. Welche Folgen die Erhebung einer Steuer bei der Ausgabe neuer Dividendencheine und Kuponsbogen für den Verkehr in Wertpapieren mit sich bringen wird, läßt sich kaum ausdenken. Da die Gesetzgeber nicht die Absicht haben können, die Aktienbesitzer beziehungsweise die Emittenten von Schuldverschreibungen selbst zu treffen, sondern den Kapitalisten belasten wollen, so ist es selbstverständlich, daß die Gesellschaften die Steuer auf die Inhaber der Papiere abwälzen. Nun beachte man, daß die Dividenden- und Kuponsbogen der an den deutschen Börsen gehandelten bzw. im Besitz deutscher Kapitalisten befindlichen Papiere bis zu den aller- ver spätesten Terminen reichen. In dem einen Fall kann die Erneuerung im nächsten Monat, in einem andern Fall nach einer langen Reihe von Jahren stattfinden. Die Belastung tritt in jedem Falle aber erst bei der Erneuerung, längstens allerdings binnen zehn Jahren ein. Nun wird stets nur derjenige Kapitalist betroffen, in dessen Besitz sich zufällig gerade am dem Erneuerungstermin das Wertpapier befindet. Das wird zur Folge haben, daß die Papiere nicht nur nach ihrem sonstigen Wert, sondern auch nach dem Kupon Erneuerungstermin differenziert werden. Im Zusammenhang hiermit wird die Manipulation der Kuponerneuerung außerordentlich erschwert, denn jeder wird dieses Geschäft bis zu dem spätesten Termin hinauschieben, um die Last für den Fall, daß er das Papier veräußert, dem künftigen Erwerber aufzubürden.

Wie die Eingiehung der Steuer bei Papieren gedacht ist, an denen bereits auf mehrere Dezennien hinaus Kupons haften, erscheint ganz unklar. Es würde sich eine Steuererschneiderei für jeden Effektenbesitzer ergeben, die ihresgleichen noch bisher nicht gehabt hätte. Endlich ist darauf hinzuweisen, daß ausländische Emittenten von Wertpapieren gar nicht daran denken würden, dem deutschen Steuerfiskus Vorpanndienste zu leisten. Soweit hierbei inländische Ausgabestellen in Betracht kommen, werden sie selbstverständlich die Steuer an das Reich für diejenigen Kupons und Dividendenbogen abführen, um deren Erneuerung sie von deutschen Kapitalisten ersucht werden. Nichts hindert aber den deutschen Besizer ausländischer Papiere, sich die neuen Kuponsbogen direkt im Ausland zu verschaffen, und damit ist die ganze Steueranschaffung für derartige Werte ein Schlag ins Wasser.

## Zur Reichsfinanzreform.

Die „Kölnische Volkszeitung“ hat, nachdem sie politisch von ihrer einstigen Höhe bedenklich heruntergefallen ist, jetzt, wie es der „Frei. Ztg.“ scheint, nur noch das Bestreben, als Witzblatt einiges Aufsehen zu erregen. So widmet sie denn den jüngsten drei Berliner liberalen Parteitagungen unter anderem folgende Sätze:

„Liberaler Großsprecher! Die Herrschaften, die da so geschwätzig das „Volk“ mobil machen wollen gegen die gefamte Rechte und gegen das Zentrum — Parteien, die im Reichstag über eine große Mehrheit verfügen —, bilden sich ein, das Volk werde über ihren großen Sprüchen vergessen, was für Steuern die Liberalen ihnen bescherehen wollten.“

Immer wird fast nur von der Erbschaftsteuer hier, von „Liebesgaben“ dort gesprochen, als wenn man nicht wüßte, daß die 50 Millionen Erbschaftsteuer, um mit dem neuen Bundesgenossen der Liberalen, dem sozialdemokratischen „Vorwärts“, zu reden, nur das Feigenblatt darstellen sollten für die Bewilligung von 400 — 500 Millionen indirekter Steuern, die in ihren Hauptfüßen eine viel weiter gehende Belastung des Volkes darstellen, als die Beschlüsse der neuen Mehrheit.“

Umgekehrt hat in den letzten Tagen wiederholt die „Kreuzzeitung“ auseinandergelegt, die Konservern hätten darum bei der Reichsfinanzreform den Bloß geprenzt, weil die Liberalen nicht genügend Verbrauchsabgaben bewilligen wollten. Es ist wirklich an der Zeit, daß die Propaganda des schwarzen Blocks sich wenigstens einigermaßen darüber verständigen, was sie eigentlich den Liberalen zum Vorwurf machen wollen, denn bei den jetzigen Widerprüchen heben ihre Anklagen einander auf, und selbst der unerfahrene Leser sieht ein, daß die Wahrheit in der Mitte liegt. Wenn es aber nicht zu einer solchen Einigung zwischen den Konservern und liberalen Zeitungen kommen sollte, dann sollte die „Köln. Volksztg.“ wenigstens für sich allein etwas Anstandsgefühl an den Tag legen und der Wahrheit nicht allzu grob ins Gesicht schlagen.

Die „Germania“ sucht in wissenschaftlicher Fälligkeit des Tatbestandes ihre brave Schwester vom Rhein sogar noch zu übertreffen. Sie sagt, nachdem sie eben so wie die „Köln. Volksztg.“ eine Tabelle über den Inhalt der Steuerprojekte des schwarzen Blocks gegeben:

Welcher Finanzreform wird aber das deutsche Volk den Vorzug geben? Der liberalen, oder derjenigen, welche die neue Reichstagsmehrheit vorschlägt? Die Antwort darauf kann nicht schwer fallen. Die Liberalen haben schon im Reichstage öffentlich festgelegt — und davon kommen sie nicht mehr weg — auf 400 Millionen indirekte Steuern, 100 Millionen Besitzsteuern. Die neue Reichstags-Mehrheit dagegen will nur 310 Millionen neue indirekte Steuern, dagegen 135 Millionen Besitzsteuern und 55 Millionen Beibehaltung bestehender Steuern.

Wie die „Germ.“ sieht, scheuen die gar nicht, diese Gegenüberstellung ihrer Vorschläge. Wir wollen aber nicht verfehlen, „Frei. Ztg.“ weiter, hinzuzufügen, daß hier über die liberale Finanzreform eine ausgemachte Unwahrheit die Angaben über die schwarze Finanzreform wir folgendes fest. Erstens haben die sie von 100 Millionen Besitzsteuern spöhschöpfung der ungedeckten Matrifularbeit einbeziffen. Setzt man diese hinzu — wie es ja die liberale Presse von ihr erfundenen Besitzsteuern tut — schon 125 Millionen, die tatsächlich Steuern dargestellt hätten, da sie den faktischen, nicht wie die entsprechende Konservern-liberalen Steuern nur einen Teil gerade von liberaler Seite empfehle gegenwärtigen Augenblick die Geralt heute noch die Agarr-Konservern (vgl. „Frei. Ztg.“) für die Ermäßigung eintreten. Abgesehen davon ist es in diesem Zusammenhang auch nicht viel mehr als ein Spiel mit Worten, ob man 310 Millionen neue Steuern einführt und 55 Millionen zur Aufhebung bestimmter beifügt, oder ob man von vornherein 365 Millionen Steuern bewilligt. Drittens ist es überhaupt vollständig falsch, die „Besitzsteuern“ der neuen Mehrheit direkt zu nennen. Sie sind nämlich bis auf die Erhöhung der Matrifular-

beiträge Stempelsteuern und somit indirekte Abgaben vom reinsten Wasser. Eine Erbschaftsteuer dagegen wäre eine wirkliche direkte Steuer gewesen. Das Fazit also ist, daß, wenn man die ungedeckten Matrifularbeiträge außer acht läßt, der konservativ-liberale Bloß 475 Mill. der drüdenbsten und ungedrehten indirekten Steuern einführt, daß die Liberalen aber direkte Steuern in Höhe von 100 Millionen zu bewilligen bereit waren, und den Rest durch Abgaben decken wollten, die nicht auf einzelnen Industriezweigen und Gewerkschaften liegen bleiben, sondern die Gesamtheit der Bevölkerung möglichst gleichmäßig treffen sollten. Welche Finanzreform danach den Vorzug verdient, das überlassen wir dem Urteil der Leser.

Die Beratung der Salonsteuer im Reichstage gestaltete sich am Donnerstag zu einer vernichtenden moralischen Niederlage der Regierung und der Mehrheit. Wenn eine Steuer allein durch Gründe ermodet werden könnte, so wäre dies heute durch die ausgerechneten Reden der Abgeordneten Weber, Wommsen, Kämpf und Dove geschehen. Die Regierung spielte eine klägliche Rolle, da die Herren v. Rheinbaben, Schadow, Debrück und Harkestein zwar viel zu flug sind, um nicht den Anruf der Mehrheit trotz besserer Einsicht, Es raft der See der Feindschaft gegen das mobile Kapital und will seine Feder haben. Und die Minister wollen Geld in ihren Beutel haben und lassen sich daher die schlechtesten Steuern aufzwingen. In einer wahrhaften Katerstimmung schluckte das Haus die neue Steuer. Die Mehrheit plädierte eigentlich nur noch, wie Dove treffend und satzfäßig darlegte, für „mildernde Umstände“. Wir hoffen aber und glauben, daß sie ihr vom Volke nicht gewährt werden.

Es wird im Deutschen Reiche Mode, alle die Torheiten, die andere Staaten einmal gemacht haben und die sie, weil sie sie als solche erkannt haben, wieder abschaffen, bei uns neu zu machen. Bei der Einführung des so überaus komplizierten und fast unübersichtlichen für Laie abgaben sich die entgegen der einmütigen baldindirekte darauf berufen, ihren mit Erfolg in den Ver-Damerika eingeführt sei und. Nun ist das erheiternde, die Vereinigten Staaten Rest dieser Wertbesteuerung nicht durchaus unpraktisch er-Erhebungsstellen verursacht! In jetzt das Exeriment noch Amerika radikal abgewirt-



den liberalen Abgeordneten sind es dem Befamtheit gegen das Zentrum. Das Verhalten dieser wird in der „Heiß Liberalen loffert: „Herr Bindenwald, terbach Schotten, und Herr geordnet, handelten unter den Entwicklung. Provo-mittisches Partisipros-steuer, ihre reaktionäre sie aber bei der Entscheidung er-wativen und Groß-mokratischen Allüren, mit den freisheitliebenden Hand- und in der Stichwahl sogar viele Arbeiter zu sich herüberzogen, erscheinen jetzt dem Naivsten als das, was sie waren — als plumpe Demagogie. Es war Zeit, daß ein Mann wie Köhler-Langsdorf entlarvt wurde. Bei den nächsten Wahlen werden die Oberheissen mit, wenn sie es zu tun haben. Das ist gut im Interesse der politischen Klarheit. Es geht nichts über politische Klarheit für den einfachen Wähler aus dem Volke.“

